Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure. Für den politischen Theil: C. Fontane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld, sämmtlich in Posen. Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 112

Die „**Posener Zeitung**“ erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 14. Februar. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen

Unsere Marine in der Elften Stunde.

Unter diesem Titel ist kürzlich im Verlage von Luckhardt in Berlin ein 17 Druckbogen starkes Buch erschienen, in dessen ungenanntem Verfasser ein höherer Seeoffizier ver-muthet werden darf, der alle Verhältnisse unserer Marine aus eigener Erfahrung und Anschauung kennen gelernt hat. Seine Beurtheilung der deutschen Marine in allen ihren weit verzweigten Einrichtungen muß deshalb, obgleich oder weil sie im Ganzen nicht viel Anerkennung spendet, für jeden Deutschen von besonderem Interesse sein, wobei wir selbstredend die Wahrhaftigkeit des Verfassers voraussetzen. Allerdings erscheint dieselbe durch verschiedene Uebertreibungen und nachweisbare Parteinahme zu Ungunsten unserer Marine wohl anfechtbar, aber wir wollen annehmen, daß der Verfasser von dem aufrichtigen Wunsche beseelt war, dem Vaterlande und im Besonderen unserer Marine mit der Beleuchtung und Besprechung ihrer Schäden zu nützen.

Im Allgemeinen sind, wie der Verfasser sich ausdrückt, die Ansichten im Publikum über den Kampfwerth unserer Kriegsflotte übertrieben, über die Wirklichkeit hinausgehend. Wir befinden uns in einer argen Selbsttäuschung, die wir zum Theil selbst verschulden; denn so sehr sich das deutsche Volk auch für die Bildung einer Flotte begeistert, so macht es sich doch zu wenig mit den maritimen Verhältnissen vertraut und verharrt in Unkenntniß und überspannten Anforderungen über ihren Beruf. Die Marinebehörden verkehren ihrerseits mit der Volksvertretung nicht mit der Offenheit und Rücksichtslosigkeit, welche erforderlich ist, um derselben über den Stand unserer Marine die für die Etatsberathungen im Interesse der Sache nöthige Aufklärung zu geben.

Als Preußen Anfang der fünfziger Jahre an die Organisation seiner Flotte ging fehlte ihm dazu Alles. Der an die Spitze der Marine gestellte Prinz Adalbert war selbst nicht Seemann, aber seinem Berufe mit Leib und Seele ergeben. Mit Eifer und klarem Blick nahm er das Organisationswerk in die Hand und war sich dessen klar bewußt, daß er dasselbe nach dem Muster anderer Kriegsmarinen aufzubauen hatte. Da es an jeder Erfahrung gebrach, galt es mit richtigem Verständniß das Nachzuahmende aus andern Marinen zu wählen. Leider ist er nicht immer mit guten Rathschlägen unterstützt worden.

Dem am 1. Januar 1872 an die Spitze der Admiralität berufenen General v. Stosch war es vorbehalten, nach allen Richtungen hin organisirend einzugreifen. Er stellte einen Etat auf, brachte Ordnung in den Werftbetrieb und alle Verwaltungszweige der Marine, erweiterte die Marineschulen und errichtete die Marineakademie, da er auf die wissenschaftliche Ausbildung der Seeoffiziere großen Werth legte. Leider hat der geniale und verdienstvolle Organisator gerade in der Marine selbst die wenigste Anerkennung gefunden, vielleicht weil er die Zügel etwas zu straff hielt und die militärische Ausbildung des Heeres, den in der Marine so verhaßten „Infanterismus“ mit Parademarsch in dieselbe einführte. Seine Nachfolger, General v. Caprivi und selbst der Admiral Graf v. Monts, haben diesen Weg nicht verlassen.

Der wechselvolle Entwickelungsgang ist für den Ausbau unserer Flotte nicht günstig gewesen, weil die mit jenen Wechseln verbundenen Schwankungen und Aenderungen in den Ansichten an leitender Stelle unserer Flotte nicht immer die besten Schiffe zugeführt haben, die bald veraltet waren. Der Verfasser findet die Ursache in organisatorischen Mängeln, namentlich des Korps der Marine-Baumeister und in dem schwerfälligen bureaukratischen Verfahren beim Entwerfen und Prüfen der Baupläne für neue Schiffe. Das Subordinationsverhältniß im Ingenieurkorps unterdrückt die freie Meinungsäußerung und die Entfaltung bautechnischer Talente in strebsamen jungen Bautechnikern. Ein fernerer Mangel sei, daß den Baumeistern keine Gelegenheit gegeben wird, diejenigen seemännischen Kenntnisse praktisch zu erlangen, deren sie bedürfen, um den von ihnen zu bauenden Kriegsschiffen die zweckentsprechendsten Einrichtungen und Eigenschaften zu geben. deshalb würde es nothwendig sein, die Seeoffiziere an der Berathung und Prüfung von Schiffsbauplänen thätigen Antheil nehmen zu lassen.

Zum Theil sind die vorberegten Mängel von dem Betriebe unserer Staatswerften, der die Subordination und Kontrolle nicht entbehren kann, unzertrennlich. Nach Ansicht des Verfassers würde es daher besser sein, für die Entwürfe von Schiffsneubauten das Konkurrenzverfahren anzuwenden, wie es bei anderen Staatsbauten schon lange gebräuchlich und auch für Kriegsschiffbauten in anderen Ländern schon üblich geworden ist. Alle Neubauten aber würden Privatwerften zu übertragen und unsere Marinewerften lediglich auf Reparaturbauten zu beschränken sein. Diese Vorschläge scheinen uns sehr beherzigenswerth und würde es sich gewiß empfehlen, dieselben bei den Berathungen des Marineetats im Reichstage in Anregung zu bringen.

Wenn der Verfasser des vorliegenden Buches sagt, daß unsere sämmtlichen Panzerschlachtschiffe veraltet, zum Theil ohne Werth, zum andern Theil nur noch minderwerthig sind und daß von unserer ganzen Kreuzerflotte nur etwa 3 Schiffe auf der Höhe der Zeit stehen, so ist dies leider wahr, aber auch bekannt und bereits in der Denkschrift zum Marineetat für 1889/90 zum Ausdruck gekommen. Daß es aber so ist, darin liegt eine ernste Mahnung an unsere Volksvertretung, die Prüfung des Marineetats in schiffsbautechnischer Beziehung mit größerer Gründlichkeit durchzuführen, als es bisher geschehen. Sollte unter den heutigen Reichstagsmitgliedern Niemand die hierzu erforderliche Sachkenntniß besitzen, so wäre es im nationalen Interesse zu wünschen, daß befähigte Herren sich dieselbe zu verschaffen suchen. Daß dies möglich ist, sehen wir am englischen Parlament, das uns darin als Vorbild dienen kann.

Quousque tandem! (wie lange noch soll es so fortgehen) schließt der Verfasser eins seiner Kapitel. Er ist der Ansicht, daß wir im Hinblick auf die kriegsdrohliche Zukunft uns bereits in der elften Stunde befinden, um an unsere Marine die bessernde Hand zu legen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Febr. Das „Deutsche Tgbl.“, gegenwärtig ein Blatt der konservativen Partei, bringt heute unter der Ueberschrift: „Ein ernstes Wort zur Lage“ einen Artikel, der sich (wie im gestrigen Morgenblatt bereits mitgetheilt. Die Red. der „Pos. Ztg.“) gegen das „Frondiren“ richtet, welches es einem Theile der konservativen Presse ebenso wie der „Münch. Allg. Ztg.“ und den „Hamb. Nachr.“ zum Vorwurfe macht. Verschärft wird diese Anklage noch durch die Behauptung, „daß vielfach auch die Person Seiner Majestät in mehr oder weniger versteckter Weise in diese Kritik hineingezogen und zur Zielscheibe ebenso unehrerbietiger und hämischer, wie sachlich unbegründeter Ausfälle gemacht wird.“ Wir wollen hier nicht untersuchen, ob die Anklagen des „Deutschen Tageblatt“ berechtigt sind. Kein Zweifel aber ist darüber, daß von allen konservativen Blättern kein einziges den „Hamb. Nachr.“ und der „Münch. Allg. Ztg.“ so eifrig sekundirt hat, wie das „Deutsche Tagebl.“ Seine Anklagen müßten sich daher am meisten gegen das „Deutsche Tagebl.“ selbst richten. Ferner brachten die hiesigen „Neuesten Nachrichten“, gleichfalls ein konservatives (wenn auch angeblich „unparteiisches“) Blatt, das mit dem „Deutschen Tagebl.“ administrativ und zum Theil auch redaktionell vereinigt ist, gerade zwölf Stunden vor dem Erscheinen der erwähnten Nummer des letzteren einen gegen die Krone gerichteten scharfen Leitartikel, der sich mit der Ernennung des Grafen Schlieffen in einer Weise beschäftigt, die allerdings den vom „Deutschen Tagebl.“ geäußerten Tadel verdienen würde. Man möchte wirklich vermuthen, daß irgend ein Gegner des „Deutschen Tagebl.“ den erwähnten Artikel lancirt hätte, ohne Vorwissen der Redaktion, die jetzt in den Händen des Herrn Dr. Griesemann liegt — ein Umstand, der aber an der hervorragenden Mitarbeiterschaft Karlchen Mießnicks augenscheinlich nichts geändert hat. Möglich, daß die „frondirenden“ Artikel des „Deutschen Tageblatt“ wenig beachtet worden sind; das spricht aber nur für ein geringes publizistisches Ansehen dieses viel gehäuteten und viel blamirten Blattes.

— Der Botschafter Mr. Herbette und dessen Gemahlin sahen am Donnerstag Nachmittag Kaiser Wilhelm als Gast an ihrer Tafel. Der Kaiser betrat, die Frau Botschafterin führend, bald nach 5 Uhr den Speisesaal; ihm folgte Mr. Herbette mit der Prinzessin Heinrich, an der Tafel dem Kaiser gegenüber Platz nehmend. Prinz Heinrich saß an der anderen Seite von Madame Herbette. Zu den übrigen Tischgästen gehörten der Reichskanzler v. Caprivi, der Herzog und die Herzogin von Sagan, Fürst Anton Radziwill, der Ober-Zeremonienmeister Graf Eulenburg mit Gemahlin, Staatssekretär v. Marschall mit Gemahlin, Generaladjutant v. Wittich, die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin v. Brockdorff, der Kommandeur der Gardes du Corps, Oberst Freiherr v. Bissing mit Gemahlin, Professor Anton v. Werner, von der Botschaft die Herren Dumaine, Meunier, mit Gemahlinnen, Teyssier, Allisé, Schwiegersohn des Botschafters, mit Gemahlin, de Chappedelaine, Délarand, de St. Claire und Maurice Herbette. Die künstlerisch ausgestatteten Menu-Karten für die Plätze des Kaisers und der hohen Herrschaften waren in Paris gefertigt und trugen Federzeichnungen von Chardy nach Originalen von Doré, für die übrigen Gäste allerhand Figuren in farbigen Kostümen. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Auf der Botschaft wehte die Tricolore.

— Anläßlich der Bemerkung des Fürsten Bismarck, daß England für Deutschland größeren Werth besitze, als Zanzibar und ganz Afrika, theilt der „N. F. Pr.“ ein gut unterrichteter Korrespondent in London eine Episode aus dem Jahre 1870 mit, welche bis jetzt noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen war. Zur Zeit des Ausbruches des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 befand sich eine deutsche Flotten-Eskadre mit dem Prinzen Adalbert an Bord in südatlantischen Gewässern nahe den Azoren. Die Admiralität in Berlin telegraphirte natürlich sofort, daß diese deutschen Kriegsschiffe mit möglichster Beschleunigung nach Hause zurückkehren sollten. Allein die deutschen Schiffe besaßen nicht genügenden Kohlenvorrath, um die Fahrt durch den englischen Kanal nach der Nordsee ohne Auffrischung ihrer Kohlen zu unternehmen. In einen englischen Hafen zu diesem Zwecke einzulaufen war damals unmöglich, und die Gefahr schien imminent, daß diese deutschen Kriegsschiffe von den scharf auslugenden französischen Kriegsschiffen weggekapert werden würden. Da begab sich Graf Bernstorff, der damalige preußische Gesandte in London, zu dem Ersten Lord der Admiralität, Sir Beauchamp Seymour (jetzt Lord Alcester), und unter dessen Vermittlung dampften einige englische Kohlenschiffe in die hohe See hinaus nach der Richtung, von wo die deutschen Schiffe erwartet wurden. Die Kohlenversorgung derselben wurde ohne jeden Zwischenfall bewerkstelligt, und die dentschen Schiffe konnten dann glücklich ihre Fahrt nach der Nordsee antreten, sowie auch ohne Unfall zu Ende führen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt, wie bereits mitgetheilt, eine scharfe Erwiderung auf die mannigfachen Auslassungen ihres einstigen Herrn und Meisters in den „Hamburger Nachrichten,“ indem sie wörtlich schreibt:

„Die Beziehungen des Blattes (Hamb. Nachr.) auf der einen Seite, die Unmöglichkeit des Gegenbeweises auf der anderen Seite bilden die sichere Deckung, aus der jede Handlung der gegenwärtigen Regierung mit der Behauptung, Fürst Bismarck würde anders gehandelt haben, kritisirt und herabgesetzt werden kann. Daß diese Kampfesart erfolgreich sein werde, befürchten wir nicht. Denn im Grunde genommen bekundet ihre Anwendung für alle Verständigen doch nur das Eine, daß man nämlich bei den „Hamb. Nachr.“ mit dem sachlichen Angriffsmaterial zu Ende ist.“

Das stimmt. — Aber welche Ironie der Geschichte ist es, daß gerade die „Norddeutsche“ ausersehen ist, solche Wahrheiten dem Fürsten Bismarck ins Gesicht zu schleudern!

— Der Prinzregent von Bayern hat, wie bereits mitgetheilt, an den Erzbischof von München und an den Bischof von Passau, welche ihm ihre Fastenhirtenbriefe eingereicht hatten, beachtenswerthe Schreiben gerichtet, welche folgenden Wortlaut haben:

„An den Erzbischof von München-Freising! Mein lieber Erzbischof Antonius v. Thoma! Ihren jüngsten Hirtenbrief, den Sie mir mit Schreiben vom 6. d. Mts. vorlegten, habe ich mit großer Freude und Befriedigung entgegengenommen. Mögen die herrlichen Worte, welche Sie zur Stärkung des christlichen Glaubens und zur Förderung des gesellschaftlichen Friedens von den Kanzeln der Erzdiözese verkünden lassen, nachhaltige Beachtung finden zum Heile der Einzelnen, zum Wohle von Staat und Kirche! Mit diesem lebhaften Wunsche verbleibe Ich unter den huldvollsten Gesinnungen Ihr sehr geneigter Luitpold, Prinzregent von Bayern. München, den 8. Februar 1891.“

„An den Bischof von Passau! Mein lieber Bischof Dr. Michael v. Rampf! Aus Ihrem Fastenbriefe, den Sie Mir zugleich mit dem Schematismus der Geistlichkeit des Bisthums einsendeten, habe Ich gerne wiederholt ersehen, mit wie inniger Hingebung Sie für den Geist des Friedens und der Liebe zu wirken bestrebt sind. Ich danke Ihnen hierfür aufrichtig und verbleibe mit huldvollsten Gesinnungen Ihr wohlgeneigter Luitpold, Prinzregent von Bayern. München, den 9. Februar 1891.“

Dagegen hat der Prinzregent das ihm ebenfalls eingereichte Hirtenschreiben des Bischofs von Speyer unbeantwortet gelassen. Es befand sich darin folgende Stelle:

„Es wurde viel gefehlt, bis die Zustände der Zeit so schlimm geworden sind. Aus dem Staats- und öffentlichen Leben wurden alle religiösen Einrichtungen entfernt und der Thätigkeit unserer heiligen Kirche die engsten Schranken gezogen.“

In liberalen Kreisen Bayerns herrscht über diese Zurechtweisung des streitbaren Bischofs große Befriedigung. Man fragt mit Recht, wie solche Klagen in einem Lande laut werden können, in welchen seit Jahren nicht nur der Regent an der Frohnleichnamsprozession theilnimmt, sondern auch die Minister, Generalität, Hofchargen und Beamte zur Theilnahme an der Prozession geradezu befohlen werden. In einem Lande, in welchem der Regent alljährlich dutzendmal mit dem ganzen Hofstaat an kirchlichen Feierlichkeiten theilnimmt, in welchem fast kein Fest ohne offiziellen Festgottesdienst gefeiert wird, und in welchem kein Jahreswechsel vorübergeht, ohne daß ein katholischer Würdenträger eine hohe Auszeichnung empfängt.

— Die „Nat.-Ztg.“ ist sehr unzufrieden, daß die Regierung von den Freisinnigen Beifall und Unterstützung annimmt. Sie spricht im Namen Anderer — sie selbst sei frei davon — die Besorgniß aus, daß die Regierung sich zu sehr der freisinnigen Partei annähern könne. Deshalb fordert sie von ihr klaren Wein darüber, mit wem und gegen wen sie Politik zu machen gesonnen sei. Sie empfiehlt ihr dabei regen Anschluß an die gemäßigten Parteien, welche seit 1866 die hauptsächlichen Träger unserer politischen Entwickelung waren. Dieselben seien zur Un-

terstützung der neuen Regierung gern bereit, wie tief ihr Bedauern auch über das Ausscheiden des Fürsten Bismarck gewesen sein mag. — Wir haben an der Sehnsucht der Nationalliberalen und Freikonservativen nach intimer Freundschaft mit der Regierung noch nie gezweifelt. Die Forderung nach einem klaren Programm unterstützt die freisinnige Partei durchaus; sie hat sie bereits vor der „Nat.-Ztg." aufgestellt. Kommt hierbei die Regierung zu dem Entschluß, mit den Nationalliberalen und Freikonservativen zu gehen, die im Reichstage ganze 63 Mann zählen, so ist das ihre Sache. Aber daß die Zeit für solche dehnbaren Programme vorbei ist, dürfte die Regierung sehr bald merken.

— Von denen, die immer nein sagen, so schreibt die „Kreuzzeitung", dürfe die Regierung keine Unterstützung annehmen. — Die Freisinnigen sagen aber nicht immer nein. Sie sagen ja zur Arbeiterschutznovelle, zum Sperrgesetz und zum Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, aber sie sagen nein, wenn es sich z. B. um eine Ueberlastung des Volkes mit Steuern handelt.

— In der bevorstehenden Beratung der Steuergesetze werden zwei Begriffe eine große Rolle spielen, deren Bezeichnung, obwohl sie schon längere Zeit im Gebrauch ist, dem größern Publikum doch noch immer fremdartig klingt, die Kontingentirung und Quotisirung. Wir möchten im Nachstehenden an der Hand einer Darlegung der „Voss. Ztg." diese Worte und ihren begrifflichen Inhalt dem Verständniß etwas näher bringen. Kontingentirung heißt auf deutsch die Festsetzung irgend eines Betrages. Die Friedensstärke des Heeres ist kontingentirt. Nach dem Gesetze ist jeder Deutsche wehrpflichtig; aber daß trotzdem nicht jeder Deutsche zur Fahne eingezogen wird, dafür sorgt der Umstand, daß die Friedensstärke eine gewisse fest bestimmte Ziffer nicht übersteigen darf. In England ist die Ausgabe von ungedeckten Noten der Londoner Bank kontingentirt; sie darf einen bestimmten Betrag unter keinen Umständen übersteigen. In Deutschland hat man diese Notenausgabe „indirekt kontingentirt"; man verbietet die Ueberschreitung des Kontingents nicht ausdrücklich, aber man erschwert sie durch eine sehr hohe Steuer. In Deutschland ist die Menge des Spiritus, der zu einem Steuersatz von fünfzig Pfennigen für das Liter erzeugt werden darf, kontingentirt; was über das Kontingent erzeugt wird, unterliegt einer Zuschlagssteuer. Wir können uns sehr wohl denken, daß man von der Form der Kontingentirung noch anderweit Gebrauch macht; man könnte z. B. auf den Gedanken kommen, den Tabakbau zu kontigentiren, also vorzuschreiben, daß nur eine bestimmte Anzahl von Hektaren mit Tabak bepflanzt werden darf. Man kontingentirt anch Steuern. So ist in Preußen die Grundsteuer kontingentirt. Man schrieb vor, daß die Grundsteuer acht Prozent vom geschätzten Reinertrage betragen solle, man setzte aber gleichzeitig fest, daß der Gesammtbetrag der Grundsteuer ein gewisses Kontingent nicht übersteigen solle, und als sich herausstellte, daß bei Innehaltung des urspringlichen Steuerfußes dieser Betrag erheblich überschritten werden würde, setzte man den Steuerfuß herab. Auch die unterste Stufe der Klassensteuer war bei uns eine Zeit lang kontingentirt. Das war eine belanglose und dabei eine schwerfällige Maßregel, die man später als unzweckmäßig hat fallen lassen. Quotisiren ist etwas völlig anderes als Kontingentiren. Durch das Kontingentiren wird eine Steuer besonders starr, durch das Quotisiren wird sie besonders beweglich. Man quotisirt eine Steuer, wenn man die Grundsätze vorschreibt, nach denen sie erhoben werden soll, dabei aber für jedes einzelne Jahr eine besondere Entschließung darüber vorbehält, ob sie und in welchem Umfange sie erhoben werden soll. Diese jährlich zu fassende Entschließung kann dahin gehen, die ganze Steuer zu erheben oder irgend einen Bruchtheil derselben, etwa die Hälfte oder zwei Drittel. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wird dafür gewöhnlich die Form gewählt, daß man den Steuerbetrag in zwölf Monatsraten einteilt und dann in jedem Jahre festsetz, wieviel Monatsraten erhoben werden sollen. Nach Quotisirung der Einkommensteuer strebt die liberale Partei seit vierzig Jahren.

— Ueber Bagomoyo und die kaiserl. deutsche Postagentur schreibt der daselbst beschäftigte Postbeamte:

Als ich hier ankam, war der Raum für die Postagentur nicht gerade schön. Einer Remise ähnlich mit 2 Apparattischen und 2 Stühlen bildeten sonst nur Kisten und altes Gerümpel die Ausstattung. Gründliche Reinigung des „Dienstzimmers", Herbeischaffen von Möbeln, theils aus Zanzibar, theils aus der Werkstätte der französischen Mission waren meine nächste Arbeit. Ich ließ einen Theil durch eine Barriere abschließen, ein Schreibpult für das Publikum aufstellen und schließlich sämmtliche Möbel mit gleichartigem Anstrich versehen. Als Major v. Wißmann hier war, sägte er mir, ich hätte das hübschete und anscheinend praktischste Bureau der drei ostafrikanischen Postagenturen. Mit meiner Wohnung war es ebenso bestellt, wie mit dem Bureau. Jetzt habe ich mir auch mein Zimmer einigermaßen wohnlich eingerichtet. Beide Räume sind in dem befestigten Stationsgebäude, 100 Schritte vom Strande und etwa 300 Meter südlich von der Stadt. Der Verkehr in der Stadt ist sehr lebhaft, der Handel liegt in den Händen der indischen Kaufleute; im Ganzen sind etwa 120 indische Firmen hier vertreten, die sehr viel Telegramme aufgeben. Dagegen ist es mir noch nicht gelungen, die Inder auch zur Aufgabe von Briefen zu bewegen. Die Kapitäne der Dhaus nehmen unentgeltlich alle Briefe nach Zanzibar mit, daher geben Eingeborene und Inder solche nicht bei der Post auf. Ich erlasse sämmtliche Bekanntmachungen in deutscher, arabischer und indischer Sprache. Englisch wird hier nicht gesprochen.

— Gegen den Pastor prim. Ziegler in Liegnitz ist das Disziplinarverfahren noch nicht eingeleitet worden. Seine bekanntlich auch im Druck erschienenen fünf Vorträge über den geschichtlichen Christus (Glogau, Karl Flemming) haben dem Konsistorium nur Veranlassung gegeben, Herrn Ziegler als Verfasser desselben eine Reihe von Fragen vorzulegen, deren Beantwortung von ihm gefordert wird. Die von einigen Blättern kürzlich gebrachte Nachricht, daß das Disziplinarverfahren gegen Herrn Pastor Ziegler bereits eingeleitet worden sei, beruht also auf einem Irrthum. — Immerhin verspricht die Angelegenheit von großer Tragweite für die Freiheit der Lehre in der evongelischen Kirche zu werden und muß in den weitesten Kreisen mit gespanntem Interesse verfolgt werden.

Bochum, 12. Februar. Die Unterzeichner des Aufrufs zur Beschickung des Delegirtentages haben im Auftrage der Bergleute Mällensiefen das Ehrenpräsidium auf dem am Sonntage stattfindenden Delegirtentage angetragen.

Hamburg, 12. Februar. Zwischen dem Hamburger Senat und dem Altonaer Magistrat schweben dem Vernehmen nach augenblicklich wichtige Verhandlungen, welche die zukünftige Gestaltung des gesammten Elbufers von Hamburg bis Altona-Neumühlen, soweit es sich um das Zollgebiet handelt, betreffen. Wie es heißt, soll die ganze Strecke vom „Baumwall" (Hamburg) bis Nrumühlen, dem westlichen Stadttheile Altonas, einseitlich zu einem großen Zollinlandshafen unter Benutzung der bereits in Altona (Große Elbstraße) fertig gestellten Quais und Lagerhäuser umgewandelt werden. — Wenn sich die Mittheilungen auf sozialistischer Seite bestätigen sollten, so würde der Strike der Hamburg-Altonaer Zigarren- und Tabakarbeiter mit der in Aussicht genommenen Gründung einer großen „Zigarren-Produktiv-Genossenschaft", zu welcher auswärtige Großhändler das Geld hergeben, sein Ende erreicht haben. Es wird behauptet, das genügende Kapital sei bereits gesichert, und es handle sich nur noch um Formalitäten. Sollte diese Mittheilung nicht nur ein „Schreckschuß" gegen die Fabrikanten sein?

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 11. Febr. Laut Verfügung des Kiewer Gouvernements dürfen die dortigen jüdischen Kaufleute erster Gilde alle ihre jüdischen Gehülfen noch bis zum 1. März behalten, weil die Eröffnung des Jahrmarkts bevorsteht und die Behörde fürchtet, der Befehl des Polizeimeisters werde Unzufriedenheit erwecken. Die betroffenen Kaufleute haben eine Klage gegen die Gouvernementsbehörde eingereicht, weil diese den Befehl des Polizeimeisters überhaupt „gesetzmäßig" fand.

* Von einem neuen russisch-französischen Humbug weiß die Pariser „France" zu berichten. Bei dem Empfange, welcher dem französischen Obersten Witte und dem Lieutenant Boronez von Seite des russischen Generalmajors Tenner und der russischen Offiziere bereitet wurde, als sie die Kaserne des finnländischen Regiments besuchten, fragte General Tenner einen Soldaten: „Weißt du, was Frankreich ist?" — „Ja, Excellenz," antwortete der Soldat. „Frankreich ist der einzige Freund Rußlands, und die Franzosen sind unsere Brüder." — Bei dem Dejeuner toastirte General Tenner auf die Freundschaft, die imme zwischen Franzosen und Russen bestanden habe. Als die französischen Offiziere auf die Freundschaft zwischen Rußland und Frankreich tranken, wurden sie von den russischen Offizieren, während die Musik die Marseillaise spielte, unter den Rufen „Hoch Frankreich!" auf die Schultern gehoben und durch den Saal getragen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 12. Febr. Am nächsten Sonntag wird in sämmtlichen katholischen Kirchen Oesterreichs ein Kollektiv-Hirtenbrief des Episkopates verlesen, der auch politisches Interesse gewährt. Der Hirtenbrief berührt die bevorstehenden Neuwahlen und empfiehlt die Wahl katholischer Männer, enthält jedoch gleichzeitig eine eindringliche Warnung vor allen extremen, unpatriotischen, den Frieden und die Eintracht des Volkes gefährdenden Parteibestrebungen und führt durchweg eine gemäßigte beschwichtigende Sprache.

Frankreich.

* Mit blinder Strenge wird in Frankreich das neue Gesetz über die Vermögensvermehrungs-Abgabe der Orden gehandhabt. Ein bezeichnendes Beispiel erzählt ein republikanisches Blatt, der „Jour": „Filles de Charité" in Mans hatten sich geweigert, eine von ihnen verlangte Zahlung von 15 000 Frcs. zu leisten, da sie nicht glaubten, diese Summe schuldig zu sein. In Folge dessen wurde der gesammte dem Orden gehörige Besitz, bestehend in Betten und Geräth, welches zur Beherbergung von 200 Greisen und Greisinnen dient, beschlagnahmt. Ein von den barmherzigen Schwestern angebotener Rentenbrief von 600 Frcs. wurde von der Steuerbehörde nicht angenommen. Am 13. d. Mts. wird das Mobiliar öffentlich versteigert und 200 Greise und Greisinnen werden des Obdachs beraubt.

* Die französischen Sozialisten halten an dem 1. Mai als Arbeiterfeiertag fest. Der Oberste Rath der Arbeiterpartei hat einen Aufruf an alle Arbeiter Frankreichs erlassen, wodurch dieselben zu einer öffentlichen Kundgebung am 1. Mai aufgefordert werden. In dem Aufruf heißt es, der gesetzliche Arbeitstag von 8 Stunden, um welchen es sich zunächst bei der Kundgebung handele, sei nur der erste Schritt zur gänzlichen Befreiung der Arbeit und der Arbeiter. Gleichzeitig meldet eine andere Pariser Depesche von der Fortsetzung der Vorarbeiten zur staatlichen Sozialreform: Dem Höheren Arbeitsrathe, welcher in der nächsten Woche zu seiner ersten Session zusammentritt, wird die Prüfung der nachstehenden Fragen obliegen: Schiedsgerichte betreffs Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, Dienst-Vermittellungs-Bureaus der Arbeiter, die Lohnfrage, Anzahlungsmodus für die Löhne und Unantastbarkeit der Arbeitslöhne.

Schweiz.

* Seit den unheilvollen Ueberschwemmungen des letzten Jahres läßt die Schweiz es sich mit besonderem Eifer angelegen sein, auf baldige Vornahme der bisher immer wieder hinausgeschobenen Rheinkorrektion zu dringen. Dem „Berl. Tgbl." geht aus Bern folgende Mittheilung zu: Der schweizerische Bundesrath hat eine sehr entschieden gehaltene Note an die österreichische Regierung gerichtet, in welcher er die Erledigung der schweizerisch-österreichischen Rheinkorrektion (Durchstich bei Fussach und Dipoldsau) verlangt. Unter Hinweis auf die Rheinüberschwemmung im Jahre 1890 erklärt der Bundesrath in dieser Note, alle Verantwortung für weitere Verheerungen würde auf Oesterreich fallen, falls die österreichische Regierung nicht endlich die Hand biete zum Abschluß eines Staatsvertrages hierüber.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Volksschulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses berieth am Mittwoch Abend § 118 der Vorlage (Trennung vereinigter Schul- und Kirchenämter.) Hier lagen verschiedene auf die Abtrennung der niederen

Der Detektive von Chicago.*)

Der Präsident der Bank in Stability, Illinois, saß am grünen Tische des Direktorenzimmers des großen Bankgebäudes, emsig mit Schreiben beschäftigt. Einen Augenblick inne haltend, berührte er den Knopf der kleinen Tischglocke zur rechten Hand und im nächsten Moment erschien der Diener in der Thüre.

„John!" rief der Präsident, „bitten Sie gefälligst Herrn Brooks zu mir."

Nach einer kurzen Pause erschien John wieder und meldete: „Herr Brooks ist noch nicht angekommen."

„Noch nicht angekommen?" wiederholte der Präsident, „das ist merkwürdig; es ist bereits zwanzig Minuten nach zehn."

Der Präsident erhob sich und begab sich ins Kassenzimmer.

„Herr Finks", fragte er den Buchhalter, „war der Kassirer heute bereits hier?"

„Ich habe ihn heute Morgen noch nicht gesehen, Herr Präsident."

„Kommt Herr Brooks öfter unregelmäßig?" fragte der Präsident weiter.

„Nein, Herr Präsident. Herr Brooks ist im Gegentheil stets pünktlich."

„Er mag vielleicht krank sein", bemerkte der Präsident, „aber es wäre seine Pflicht, uns hiervon zu benachrichtigen."

Der Buchhalter hatte hierauf nichts zu sagen, da er augenscheinlich den Kassirer nicht leiden mochte.

„Wenn ich nicht irre, wohnt Herr Brooks im Baltimore Hotel?" fragte der Präsident weiter.

„Jawohl, Herr Präsident."

„Nun ich werde nachsehen, was ihm fehlt, und falls die Direktoren inzwischen eintreffen, bitten Sie die Herren, auf meine Rückkehr zu warten, da eine wichtige Angelegenheit zur Berathung vorliegt."

Herr Buhmann, der Präsident der Stability Bank, ein stattlicher Herr, ging die Straße in der Richtung nach dem Baltimore Hotel hinab, um Erkundigungen über Herrn Brooks einzuziehen. Tief in Gedanken versunken über die ungewöhnliche Abwesenheit seines Kassirers während der Geschäftsstunden, ging der stattliche alte Herr die lebhafte Straße entlang, als er plötzlich von einem die entgegengesetzte Richtung heraufkommenden Manne angerannt wurde.

Herr Buhmann, der ziemlich sicher auf seinen Füßen war, verlor sein Gleichgewicht durchaus nicht, aber der andere wurde durch die Gewalt des Zusammenstoßes einige Schritte zurückgeschleudert.

„Halloh, Buhmann!" rief sein Gegenüber, ein alter Bekannter, „Sie sind gerade so solide, wie Ihre Bank!"

„Sie scheinen es heute sehr eilig zu haben, Parizek", erwiderte Buhmann, nachdem er sich von der Erschütterung des Stoßes erholt hatte.

„Oh, durchaus nicht außergewöhnlich eilig; ich komme gerade mit dem letzten Zuge von Chicago und erlaube mir nochmals zu bemerken, Ihre Bank muß ein solides Institut sein!"

„Gewiß", antwortete Buhmann, aber weshalb machen Sie diese auffallende Bemerkung?"

»Well, nicht jedes finanzielle Institut kann heute zu Tage seinen Kassirer seine Ferienreisen nach Canada machen lassen."

„Nach Canada?" warf Herr Buhmann vorsichtig ein. „Sie meinen jedenfalls Herrn Brooks?"

„Jawohl, Herrn Brooks! Als ich gestern Abend den Chicagoer Zug besteigen wollte, sah ich, wie derselbe ein Ticket für den 9 Uhr Zug der Michigan-Zentralbahn nach Detroit löste. Ich klopfte ihm noch auf die Schulter und fragte, ob er eine Ferienreise vorhabe. Brooks erwiderte mir, er habe Verwandte in Detroit, die er besuchen wolle; worauf ich noch scherzweise bemerkte, daß Detroit nahe der canadischen Grenze liege, dem Eldorado der Bankkassirer, worüber er etwas nervös zustimmend lachte. Dann fragte mich Brooks, ob ich morgen nach Stability zurückginge. Als ich dies bejahte, trug er mir auf, seine Freunde hier zu grüßen, ergriff seine Handtasche und bestieg eine Pullmann Car."

„Ja", erwiderte der Präsident gefaßt, „Brooks ist auf einige Wochen beurlaubt, um sich zu erholen; er hat sich in den letzten Jahren etwas überarbeitet."

„Ich dachte es mir gleich, denn er sah etwas angegriffen aus", bemerkte Herr Parizek, als er seinen Weg fortsetzte.

Der Präsident ging nach dem Hotel, betrat dasselbe jedoch nicht, sondern zog seine Taschenuhr zu Rathe, deren Zeiger nahezu auf elf zeigten. Er wußte, daß der Zug, welcher letzte Nacht um 9 Uhr Chicago verlassen hatte, bereits im Innern Canadas war und falls Brooks wirklich ein Betrüger sein sollte, sich längst in Sicherheit gebracht hatte.

Als Herr Buhmann das Direktorenzimmer betrat, woselbst die Direktoren bereits vollzählig versammelt waren, drehte er den Schlüssel hinter sich ab, nahm seinen Platz am oberen Ende des Tisches ein und berichtete mit heiserer Stimme:

„Meine Herren, ich glaube Ihnen die Mittheilung machen zu müssen, daß Brooks, unser Kassirer, sich in Canada befindet!"

Mehrere Minuten herrschte tiefe Stille unter den Versammelten, dann raffte Herr Meiggs sich zum Sprechen auf und fragte:

„Wie stehen seine Abrechnungen, Herr Buhmann?"

„Bei der letzten Kassenrevision schien dem Revisor alles in Ordnung zu sein", lautete die Antwort.

„Schien, hm!" murmelte Herr Meiggs. „Sie wissen, ich habe dem Menschen nie recht getraut; er war viel zu schlau für mich. Jedenfalls wird er eine hübsche Summe mitgenommen haben."

Die hierauf eintretende Stille schien die Befürchtung Herrn Meiggs vollkommen zu bestätigen.

„Ich begegnete soeben Herrn Parizek auf der Straße, der mit dem letzten Zuge von Chicago zurückkehrte", erklärte der Präsident, „er sah Brooks gestern Abend, als derselbe den 9 Uhr Zug nach Detroit bestieg. Brooks gab ihm zu verstehen, daß er auf der Ferienreise begriffen sei. Meiner Ansicht nach wäre es das Beste, das Gerücht aufrecht zu erhalten, Brooks sei zur Erholung seiner Gesundheit beurlaubt, um Zeit für weitere Maßregeln zu gewinnen."

Die meisten Direktoren stimmten diesem Vorschlage bei, nur Meiggs protestirte dagegen und sagte mürrisch:

„Unsinn! Was soll uns das? Die Wahrheit kommt doch sofort ans Tageslicht, sobald die Reporter von der Sache Wind bekommen. Im besten Falle gewinnen wir höchstens eine Woche."

„Ich habe nur den Kredit der Bank im Auge", fiel Herr Buhmann schüchtern ein. „Falls Ihnen mein Plan nicht gefällt, machen Sie einen besseren Vorschlag,"

„Ja", riefen die Anderen, „machen Sie einen Vorschlag!" und alle richteten ihre Augen auf Herrn Meiggs.

„Mein erster Vorschlag ist", sagte Herr Meiggs, „wir telegraphiren sofort nach Chicago, lassen uns einen tüchtigen Kassenrevisor mit einigen Assistenten kommen, um zu sehen, wie unsere Sachen stehen. Zu gleicher Zeit lassen wir uns den besten Bankdetektive kommen und legen die ganze Angelegenheit in dessen Hände. Ein Zug verläßt Chicago um ein Uhr; es ist jetzt kurz nach elf. Falls Sie Ihre Zustimmung geben, haben wir den Revisor und Detektiv mit demselben Zuge hier und können uns um drei Uhr zur Be

*) Aus der „Newyorker Staatszeitung".

Küsterdienste vom Schulamt gerichtete Anträge vor. Angenommen wurde folgender, vom Abg. Dr. Brüel vorgeschlagene Absatz: „Die Abtrennung der niederen Künsterdienste kann von der Bezirksregierung unter Verpflichtung der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände), die zur Versehung dieser Dienste nöthigen Mittel den zuständigen kirchlichen Organen zur Verfügung zu stellen, einseitig angeordnet werden." Ferner wurde auf Antrag des Abg. Graf Clairon d'Haussonville folgender Zusatz beschlossen: „Bevor die Trennung angeordnet wird, ist die zuständige Kirchenbehörde zu hören. Erklärt dieselbe sich gegen die Trennung so kann diese nur mit landesherrlicher Genehmigung erfolgen. Desgleichen kann die Trennung durch landesherrliche Anordnung ausgesprochen werden, wenn die Bezirksregierung der Trennung widerspricht." Eine zu §. 119. (Urlaub der Lehrer) an die Vertreter der Staatsregierung gerichtete Anfrage bezüglich der Stellvertretungskosten bei Einberufung der Lehrer als Ersatzreservisten zum Militärdienst wurde dahin beantwortet, daß die Gemeinden in solchen Fällen allerdings zu diesen Kosten verpflichtet sind, daß aber die Regierung den leistungsunfähigen Gemeinden Hilfe angedeihen läßt, um die Vertretungskosten zu bestreiten. Die §§ 119, 120 (Ausscheiden aus dem öffentlichen Volksschuldienst), 121 (Pflicht, erledigte Schulstellen zu versehen), 122. (Pflicht zur Ertheilung von Unterricht an Fortbildungsschulen), 123 (Nebenämter und Nebenbeschäftigungen) erhielten nur insofern eine Aenderung, als an Stelle des Wortes "Schulaufsichtsbehörde" das Wort „Bezirksregierung" gesetzt wurde.

Lokales.

Posen, den 13. Februar.

* Zur Posener Erzbischofsfrage. Auch die „Germania" konstatirt heut, daß eine positive Entscheidung betreffs der Besetzung des Gnesen-Posener Erzbisthums noch nicht getroffen sei und nach dem Stande der bisherigen Vorbereitungen auch nicht einmal nahe bevorstehe. Im Uebrigen bemerkt das ultramontane Blatt:

„Es sind bald drei Vierteljahre verflossen, daß durch den Tod des Erzbischofs D. Dinder das Erzbisthum Gnesen-Posen erledigt ist, und noch immer ist kein Ende der Verwaisung abzusehen. Natürlich tauchten schon bald nach dem Tode des früheren Erzbischofs in der Presse Kandidaturen für die Nachfolgerschaft auf, und ebenso natürlich gerade zuerst und am häufigsten in solchen Blättern, welche am wenigsten dazu berufen sind und den Verhältnissen am meisten fern stehen. Wir haben die vielen Namen meistens ignorirt, hier und da auch einige und was man über sie sagte, gegeben. Am längsten und bestimmtesten wurde die Kandidatur des Herrn Divisions-Pfarrers Dr. v. Mieczkowski in Danzig aufrecht erhalten, obgleich sie nirgends ernstlich aufgestellt ist, danach die des Pfarrers Grafen Poninski, und als Neuestes lassen heute sich einige Berliner Blätter telegraphiren, wie das „Posener Tageblatt" gerüchtweise melde, solle Abgeordneter Probst v. Stablewski zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernannt sein. Zweifellos wäre Herr Prälat v. Stablewski ein würdiger Kandidat und bei seiner Pflichttreue und Besonnenheit und dem oft von ihm bewiesenen Verständniß für die Machtstellung Deutschlands auch vom staatlichen Gesichtspunkte aus in keiner Weise anfechtbar; aber — Herr v. Goßler vermag ebenso zweifellos zu einem solchen objektiv richtigen Urtheile sich nicht zu erheben!"

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postanwärter: Sergeant Klemz in Inowrazlaw; zum Postgehilfen: Dankowski in Skalmierzyce. — Angestellt als Postverwalter: der Postassistent Gau in Rogowo. — Versetzt sind: der Postpraktikant Germer von Breslau nach Schneidemühl; die Postassistenten Büttner von Pleschen nach Berlin, Helmcke von Ritschenwalde nach Posen, Kühn von Posen nach Berlin, Müller von Rakwitz nach Posen und Sauer von Kosten nach Berlin; die Postgehilfen Könnemann von Posen nach Rogasen und May von Bythin nach Posen. — Gestorben ist der Postverwalter Jaroß in Pudewitz.

* **Zu unserem gestrigen Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung** theilt uns Herr Stadtverordneter Manheimer berichtigend mit, daß er nicht für später, sondern schon für das nächste Etatsjahr die Einstellung des vollen Ueberweisungsbetrages aus der lex Huene mit der für 1889/90 festgestellten Summe von 134 703 Mk. in den Stadthaushaltsetat beantragt und befürwortet habe.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** soll morgen Abend über ein am Sonnabend den 21. d. M. in Mylius Hotel de Dresde zu veranstaltendes Fest mit Damen Beschluß gefaßt werden und ist daher eine rege Betheiligung der Gesellschaftsmitglieder sehr erwünscht.

d. **Der polnische Schriftsteller L. v. Zychlinski**, welcher im Jahre 1823 im Kreise Schrimm geboren, das hiesige Marien-Gymnasium besucht, dann in Berlin Jura studirt, und sich später der Publizistik gewidmet hat, auch einige Jahre Landtags-Abgeordneter gewesen, ist am 12. d. M. in Breslau gestorben. Er hat unter Anderem eine Geschichte der Landtage der Provinz Posen, mancherlei Broschüren politischen Inhalts (darunter auch eine in deutscher Sprache ferner viele Artikel für den „Dziennik Pozn." geschrieben, unter diesen z. B. die „Trauerchronik," in welcher er nachwies, wie viel Grund und Boden im Laufe der letzten 50 Jahre in den Provinzen Posen und Westpreußen aus polnischen in deutsche Hände übergegangen ist.

d. **Ausweisungen.** Neuerdings haben nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." zwei Polen aus Russisch-Polen, welche sich viele Jahre in Westpreußen aufgehalten haben und starke Familien haben, der Arbeiter Batkowski im Kreise Kulm (seit 25 Jahren in Preußen) und der Lakai Winnicki im Kreise Briesen, den Ausweisungsbefehl erhalten.

d. **Die Auswanderung von polnischen Bauern und Arbeitern nach Brasilien** hat trotz aller Abmahnungen und trotzdem bereits manche dieser Auswanderer in ihre Heimath zurückgekehrt sind, auch während der letzten Monate angehalten; die armen, von den Auswanderungsagenten bethörten Leute lassen sich einmal durch keine Warnung zurückhalten. Dygasinski, jener Korrespondent des „Kuryer Warsz.", welcher nach Brasilien gereist war und die Lage der dortigen polnischen Auswanderer gründlich kennen gelernt hat, erzählt, daß er nach seiner Rückkehr von dort in Bremen eine Anzahl polnischer Bauern und Arbeiter, welche die Ueberfahrt nach Brasilien antreten wollten, angetroffen; er und der polnisch-katholische Geistliche Prachaz hätten denselben dringend davon abgerathen, nach Brasilien auszuwandern; er habe ihnen auch erzählt, daß er selber dort gewesen sei und die traurige Lage der polnischen Auswanderer kennen gelernt habe; die Leute wollten ihm aber nicht Glauben schenken und sind denn auch sämmtlich dorthin abgereist.

—u. **Der Wasserstand der Warthe** ist hier seit gestern Mittag nur noch um 6 Zentimeter gewachsen, er betrug heute Nachmittag um 4 Uhr 2,60 Zentimeter. In Pogorzelice hatte der Wasserstand am 10. Februar 1,87 Meter erreicht, war indeß bis gestern bereits auf 1,75 Meter zurückgegangen. Auch in Schrimm, das am 10. Februar noch Wachswasser meldete, dürfte der Strom heute schon fallen. Die Eissprengungen werden in der Höhe von St. Roch fortgesetzt. Am Schlachthause und zwischen der Eisenbahnbrücke und großen Schleuse haben sich die Schollen in der ganzen Strombreite festgesetzt und vielfach übereinandergeschoben. Da indeß die Schleusenjoche frei sind, bleibt diese Eisansammlung auf den Wasserstand ohne Wirkung.

—n. **Zur Warnung.** In Folge des Anschwellens der Warthe ist das Wasser auch in die mit ihr in Verbindung stehenden Kanäle, die „Faule Warthe" und „Festungsgräben" vor dem Eichwaldthore eingedrungen. Ueber der alten Eisdecke, die nicht durchweg zusammenhängend ist, bildete der jetzige Frost eine neue, die aber noch nicht hinreichende Festigkeit erlangt hat. Vor dem Betreten dieser Wasserläufe, wie auch der Wiesenflächen, wo die Eisverhältnisse ähnlich sind, muß daher gewarnt werden.

* **Von dem Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Zentralbahnhof.** Heute Nachmittag ist der Kaufmann Paul Wolff aus Breslau, welcher bei dem unlängst stattgefundenen Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Zentralbahnhof das linke Schlüsselbein gebrochen hatte, als letzter der Verwundeten aus der hiesigen Diakonissenanstalt entlassen worden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Febr. [Telegraph. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus nahm in der Fortsetzung der Berathung des Einkommensteuergesetzes die Besteuerung ausländischer Unternehmungen mit preußischen Agenturen an und berieth sodann die Besteuerung der Reichsunmittelbaren. Zu den bezüglichen Kommissionsbestimmungen, welche die Aufhebung der Steuerbefreiung von einer vorherigen gesetzlichen Regelung der Entschädigung abhängig machen, lagen verschiedene Anträge vor: ein freisinniger Antrag auf sofortige Aufhebung ohne Entschädigung, ein freikonservativer auf sofortige Aufhebung mit gesetzlicher Entschädigung aber ohne vorherige Regelung der letzteren und ein nationalliberaler Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also auf Aufhebung vom Jahre 1894 an und Entschädigung gleichfalls ohne Bedingung einer vorherigen Regelung. Den Antrag Eynern, auch die depossedirten Fürsten unter die Reichsunmittelbaren zu rechnen, bekämpften fast alle Redner. Gegen die Steuerheranziehung der Reichsunmittelbaren ohne vorherige Entschädigung wandten sich die Abgg. Windthorst und Graf Limburg unter Berufung auf die gesetzlich garantirte Steuerfreiheit, die ohne vorheriges Befragen der Reichsunmittelbaren nicht beseitigt werden dürfte; dagegen wies Abg. Rickert darauf hin, daß die bezüglichen Verträge mit den Standesherren sowohl nach Ansicht der Rechtslehrer als auch einem früheren Vorgange im Abgeordnetenhause gemäß nicht als rechtsgültig anzusehen seien, vielmehr die Verfassung die sofortige Aufhebung aller Steuer-Privilegien bei der Steuer-Revision verlange. Finanzminister Miquel empfahl die Regierungsvorlage welche ausreichende Zeit zur Lösung der Entschädigungsfrage lasse unter Vertretung des Standpunktes, daß nicht durch die Bundesakte, aber durch Verträge und gesetzliche Privilegien die Steuerfreiheit der Standesherren garantirt werde.

Die Mehrheit, bestehend aus dem Zentrum und den Konservativen, nahm schließlich den Kommissionsantrag, also die Besteuerung der Reichsunmittelbaren erst nach vorheriger Regelung der Entschädigungsfrage an. Nach Erledigung einiger anderer Paragraphen entsprechend den Kommissionsbeschlüssen vertagte das Haus die weitere Berathung auf morgen.

Berlin, 13. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg."]. Im Reichstage wurden bei der Berathung des Arbeiterschutzgesetzes die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe erörtert. Die Kommissionsbeschlüsse wurden mit der Bestimmung, die völlige Feier am ersten Weihnachts- und Pfingsttag, eine Maximalzeit von 5 Stunden an Sonn- und Festtagen mit der Möglichkeit, polizeiliche und ortsstatutarische Einschränkungen bei lokalen Bedürfnissen eintreten zu lassen, angenommen. Verschiedene Anträge auf Herabsetzung der Sonntagsarbeitszeit und eines frühen Geschäftsschlusses, sowie ein Antrag auf Zulassung von zweistündiger Arbeit am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage wurde nach mehrseitiger Bekämpfung zurückgezogen. Im Sinne des ersteren äußerten sich die freisinnigen und sozialdemokratischen Redner, während der Handelsminister v. Berlepsch den Kommissionsantrag empfahl. Die Weiterberathung wurde darauf abgebrochen.

Berlin, 13. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Der Direktor des statistischen Reichsamts Herr Becker hat nach dem „Berl. Tagebl." seine Pensionirung zum 1. Mai nachgesucht.

Frankfurt a. M., 13. Febr. In der Klagesache des Bankhauses Gattoni, Silo u. Co. in Rom gegen die „Frankfurter Zeitung", beziehungsweise deren früheren Korrespondenten in Rom, jetzt in Wien, Herrn Grunwald erkannte das Landgericht, daß die Haftpflicht nur bei wirklich vorliegendem Dolus vorhanden und die Klage daher kostenpflichtig abzuweisen sei, sofern die Beklagten den von ihnen angebotenen Eid leisteten, daß Herr Grunwald bei Absendung des Telegramms und der verantwortliche Redakteur des Handelstheils der „Frankfurter Zeitung", Herr Cohnstädt, bei Aufnahme desselben die gemeldeten Thatsachen nicht als unrichtig gekannt hätten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Katechismus der Zimmergärtnerei. Von Franz Goeschke, Königl. Gartenbauinspektor zu Proskau. Leipzig, Verlag von Max Hesse. — Das Schriftchen kann allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenschmuck verschönern möchten, angelegentlich empfohlen werden. Es bringt eine Menge guter Rathschläge, weiß auf alle einschlägigen Fragen Antwort und veranschaulicht das Gesagte hier und da durch zweckentsprechende Abbildungen. Die Sprache ist klar und gemeinverständlich.

---

rathung einfinden. Während der Zwischenzeit unternehmen wir gar nichts: falls der Detektive den Plan des Herrn Präsidenten für richtig hält, haben wir noch hinlänglich Zeit hierzu."

Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen und Punkt 3 Uhr waren alle vollzählig wieder versammelt. Die Berathung mit dem Kassenrevisor war kurz, alle Bankbücher wurden ihm zur Revision übergeben und Stillschweigen ganz besonders zur Pflicht gemacht.

Herr Meiggs empfing den Detektive am Bahnhofe und erklärte ihm die Sachlage genau, während er ihn nach dem Direktorzimmer führte.

„Meine Herren", fragte der Detektive, welcher das Aussehen eines gedeihlichen Geschäftsreisenden hatte, „ist Ihre Bank in der Lage, einen „Run" auszuhalten?"

Der Präsident machte ein erschrockenes Gesicht bei dieser Frage, antwortete jedoch, daß die Bank wohl im Stande sei, einen „Run" auszuhalten. Geld sei zwar gegenwärtig etwas knapp; da die Direktoren jedoch alle reiche Leute seien, können alle Zahlungen geleistet werden.

„Dann, meine Herren, erlaube ich mir vorzuschlagen, die volle ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Wir zeigen in den Zeitungen an, daß der Kassirer geflüchtet und daß ein Kassenrevisor mit der Feststellung der unterschlagenen Summe betraut ist."

„Ich stimme mit diesem Vorschlage nicht überein," wagte Herr Buhmann einzuwenden.

„Sehr wohl," sagte der Detektive, indem er seine Uhr zog, „ich gebe Ihnen fünf Minuten zur Ueberlegung, ehe ich den nächsten Zug nach Chicago nehme. In dieser Zeit müssen Sie sich entscheiden, ob Sie mir die Sache überlassen oder einen Anderen damit betrauen wollen!"

„Aber dann wird ein großer „Run" erfolgen, während wenn wir sagen, der unterschlagene Betrag sei nur geringfügig, dies vielleicht vermieden werden kann."

„Nein, Herr Präsident," antwortete der Detektive fest, „wir wissen den unterschlagenen Betrag nicht und der mag sehr groß sein. Mein Motto ist, „die volle Wahrheit" zu sagen."

„Die Direktoren waren durch den bestimmten Vorschlag des Detektives äußerst überrascht und hielten eine leise flüsternde Berathung.

„Noch eine Minute," sagte der Detektive kaltblütig, auf seine Uhr sehend.

Die Herren brauchten nur eine halbe Minute zur Entscheidung, dann erklärte Herr Buhmann mit einem schweren Seufzer:

„Wir legen die ganze Sache in Ihre Hände, nachdem uns Herr Meiggs von Ihren Fähigkeiten vollkommen überzeugt hat."

Am nächsten Tage waren alle Zeitungen mit der Flucht des allgemein beliebten Kassirers Brooks von der Stability Bank beschäftigt. Der Ticketagent, der Hotelclerk und Herr Parizek wurden interviewed und Jeder gab einen vollständigen Bericht. Herr Partizek gab eine ausführliche Beschreibung seiner Begegnung mit Brooks zum Besten und malte mit den grellsten Farben aus, wie das Gesicht des Flüchtlings kreideweiß und furchtsam ausgesehen habe, was er seiner Zeit ganz unterlassen hatte, Herrn Buhmann zu sagen.

Herr Buhmann und die Direktoren wurden interviewed, sagten aber nichts. Der Detektive wurde interviewed und stellte alle nur denkbaren Behauptungen auf; der Kassenrevisor wurde ebenfalls interviewed, gab jedoch gar keine Auskunft und ein Gerücht verdrängte das andere.

Der erwartete „Run" auf die Bank erfolgte, da jedoch alle Forderungen prompt gedeckt wurden und die Bank in einigen Tagen ihr früheres alltägliches Aussehen wieder annahm, gerieth die ganze Sache schnell in Vergessenheit.

Bei der nach diesen Vorfällen abgehaltenen Direktoren-Versammlung waren alle Betheiligten anwesend. Herr Buhmann führte den Vorsitz, der Detektive saß in der Nähe des Fensters, während der Kassenrevisor, einen Bogen Papier in der Hand haltend, den Rechenschaftsbericht ablegte.

„Meine Herren," begann der Revisor seinen Bericht, „ich habe ein Defizit von 65 000 Dollars entdeckt! Die Unterschlagung hat schon seit langer Zeit stattgefunden und ist bisher meisterhaft verdeckt worden. Die Bücher sind scheinbar in der vollkommensten Ordnung und nur durch Zufall gelang es mir, dem Unterschleife auf die Spur zu kommen, als ich in dem Privatbureau des Kassirers einen Zettel mit den bezüglichen Notizen fand, welche mir als Wegweiser dienten."

Der Kassenrevisor wurde entlassen und der Detektive nahm dessen Platz am grünen Tisch ein. „Meine Herren," begann der Detektive, „ich schlage vor, wir zeigen in den Morgenzeitungen an, daß die Bankbücher von einem Chicagoer Sachverständigen geprüft und korrekt befunden wurden. Wir können hinzufügen, daß der Verstand des Herrn Brooks durch Ueberarbeitung gelitten haben müsse, als er unüberlegt flüchtete, und schließen mit einem allgemeinen Lob auf die Redlichkeit desselben. Sie müssen ferner durchblicken lassen, daß Sie sich ohne Wissen des Herrn Brooks auf Geldspekulationen einließen, wodurch einige Verluste entstanden; es sei jedoch durchaus unwahr, daß Herr Brooks das fehlende Geld, wie die Zeitungen berichteten, in seiner Reisetasche mitnahm. Falls Sie, meine Herren, jemals Ihre sechzigtausend und einige Dollars wiedersehen wollen, sollten Sie ferner nicht versäumen, hinzuzufügen, daß Sie hoffen, Herrn Brooks sei nichts Ungewöhnliches zugestoßen."

In den nächsten Tagen hörte man überall tiefes Bedauern über die traurige Geistesstörung des vielversprechenden jungen Brooks aussprechen, nachdem alle Zeitungen berichtet hatten, daß gegen den guten Namen des flüchtigen Kassirers durchaus nichts Unehrenhaftes vorliege, da der Kassenrevisor die Kassenbücher in vollständiger Ordnung gefunden habe. Der Detektive sei nach Hause geschickt und die Sache erledigt.

Während der Zwischenzeit war Herrn Brooks der Aufenthalt in Canada herzlich überdrüssig geworden; unendliches Sehnen ergriff sein Herz nach den heimischen Gefilden Stabilitys. Als er die Zeitungsberichte aus seiner Heimath las, nach welchen seine Unschuld und seine Fälschungen den geübten Augen des Chicagoer Sachverständigen entgangen waren, erfüllte sich seine große Seele mit Triumph über seine glänzende Buchführung. Er hielt es für überflüssig, länger die sichere Gastfreundschaft Canadas in Anspruch zu nehmen und schrieb Herrn Buhmann, daß er in letzter Zeit nicht ganz wohl gewesen wäre, daß sich seine Gesundheit jedoch gebessert habe und er in kurzer Zeit in Stability wieder erscheinen werde.

Als Herr Brooks aus einem Ferryboot in Detroit ans Land stieg, schob ein Herr, der dasselbe Boot benutzt hatte, seinen Arm durch den seinigen und sagte lächelnd: Herr Brooks, ich bin sehr erfreut, Sie hier zu sehen!"

„Wer sind Sie?" fragte der verwunderte Brooks, „ich kenne Sie nicht."

„Das glaube ich Ihnen herzlich gerne," erwiderte der Andere. „Ich kenne Sie aber; mein Name ist Grabow, Detektive von Chicago!"

Familien-Nachrichten.

Dr. med. Peter Toeplitz,
Emma Toeplitz geb. Brann,
Neu-Vermählte.
Hamburg, Vielhörner Mühlenweg 82.

Durch die Geburt eines **tüchtigen Jungen** wurden hocherfreut
Otto Wolff und Frau
Martha, geb. Gürich.
Forsthaus Haide bei Crampe, den 12. Februar 1891.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Margarethe Böhnke mit Ingenieur Max Salzmann in Magdeburg. Frl. Elsa Kontny mit Königl. Berg-Referendar Emil Dos in Gleiwitz. Frl. Elise Vité mit Lieut. Rich. Karl Andorff in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. F. von der Ohe in Rebberlah. Prof. F. Dölker in Stuttgart.

Eine Tochter: Hrn. Grafen v. Moltke in Wilhelmshaven. Regierungsassessor Herm. v. Gehring in Potsdam. Sanitätsrath Dr. Schütte in Berlin. Dr. Sobczyk in Beuthen. Rechtsanwalt R. Vieten in Saarlouis. Herrn Paul Bolzani in Pankow. Hrn. Otto Sehrndt in Berlin.

Gestorben: Oberst-Lieutenant Ritter rc. Maximilian Schwabl in München. Landgerichtsrath, Ritter rc. Friedrich Fetkoeter in Bielefeld. Premier-Lieutenant a. D. Rudolph Langenstraßen in Langeneck. Gutsbesitzer Franz Kadgiehn in Heiligenwalde. Amtsrichter Georg Steffenhagen in Königsberg i. Pr. Archivar Dr. Otto Beneke in Hamburg. Rentier Karl Blödorn in Berlin. Königl. Gymnasial-Direktor Dr. Jul. Methner in Gnesen. Frau Marie von Sydow, geb. v. Seydlitz, Dame des Verdienstordens in Beuthen. Frau Margarethe v. Ancken in Kiel. Frau Lieut. Charlotte v. Wissmann, geborene v. Voß in Döberitzfelde. Frau Marie Schulz, geb. Scherwinzky in Berlin. Fr. Henriette Mayer, geb. Tondeur in Berlin. Frau Gutsbesitzer Kar. Krause, geb. Rühlmann in Halle a. S.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 14. Febr. 1891:
Novität. Novität.
Zum 4. Male:
Sodoms Ende.
Drama in 5 Akten v. Sudermann.
Sonntag, den 15. Februar 1891:
Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr:
Schüler-Vorstellung
zu halben Preisen.
Parquet 1 M., II. Rang 75 Pf.
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr:
Carmen.
Große Oper mit Ballet in 4 A. v. Bizet.
Micaëla: Frl. Wobbermin a. Gast.
Carmen: Frl. Strachwitz.

J. O. O. F.
M. d. 16. II. 91. A. $8\frac{1}{2}$ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, 14. Februar, Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant
1. Ballotement.
2. Beschlussfassung über ein am 25. d. M. zu veranstaltendes Fest mit Damen.

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. Februar,
Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Rezitators Herrn
Friedrich Eulau
aus München:
Lurlei v. Jul. Wolff,
a) Treuschwur, b) Mondnacht, c) Am Königsstuhl zu Rhense, d) In der Tiefe, e) Lothar, f) Heinrich.

Mitglieder und deren Gattinnen haben freien Eintritt, Familien-Angehörige zahlen 20 Pfg. Entrée pro Person.

Verein „Humor“.

Sonntag, den 15. Februar,
Abends 8 Uhr,
im Bismarck-Saale:
Vortragsabend.

Die geehrten Mitglieder und deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen. **Nichtmitglieder** haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Heute starb in Obernigk, fern von den Seinen, der Erste Gerichtsschreiber des hiesigen Amtsgerichts

Herr Adolf Hardell

nach langer, schwerer Krankheit, die durch rasch auf einander folgende Todesfälle in seiner Familie hervorgerufen war.

Sein Eifer und seine Pflichttreue, sein freundliches und bescheidenes Wesen sichern ihm unter uns ein ehrenvolles Andenken.

Gnesen, den 12. Februar 1891.

Die Beamten des Königlichen Amtsgerichts.

Studium der Landwirthschaft an der Universität Leipzig.

Das Sommersemester beginnt am **15 April,** die **Vorlesungen** am **27. April.** Programme, sowie besondere für das landwirthschaftliche Studium angefertigte Vorlesungs-Verzeichnisse versendet der Unterzeichnete, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Dr. W. Kirchner,
ord. öff. Professor, Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität **Leipzig.**

Isr. Knaben Pensionat,

Erziehungs- und Unterrichts-Institut,
Gr. Gerberstraße 14 **Dr. Ludwig Levy.**
Prospekte gratis u. franko.

Sigism. Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5,
empfiehlt sein **sehr reichhaltig** sortirtes **Ausstattungs-Magazin** in 1780
Tafel-Servicen,
Glasgarnituren,
Kaffee-Servicen und
Waschtisch-Garnituren
vom einfachsten Genre bis zur elegantesten Ausführung; ebenso
Kronen
für Gas, Petroleum, Kerzen und sonstige Beleuchtungsgegenstände.

Da die auf den 28. Januar angesetzt gewesene General-Versammlung nicht beschlußfähig war, werden die Herren Mitglieder gemäß § 43 des Statuts zu einer neuen **ordentlichen General-Versammlung** auf
Dienstag, den 24. d. Mts., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale Alter Markt 85 I.,
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht pro 1890.
2. Wahl dreier Mitglieder des Vorstandes auf eine Amtsdauer von 3 Jahren und eines Vorstandsmitgliedes auf eine Amtsdauer von 1 Jahr.
3. Wahl der Kommission zur Prüfung der Rechnung pro 1890.

Posen, den 12. Februar 1891.
Der Vorstand der Kaufmännischen Vereinigung.

Heute Abend
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Heute
Eisbeine!
Restaurant Monopol.

Frische Wurst.
Vormittag **Wellfleisch.**
J. Kuhnke.

R. Grossmann, Jersitz.
Heute: Kesselwurst.

Heute Eisbeine.
Clara Heilbronn, Bergstr. 13.

Guter, kräftiger **Privat-Mittagstisch,** in und außer dem Hause, preiswerth zu haben
Berlinerstr. 7, III. rechts.

Wilda-Eisbahn!

Sonnabend u. Sonntag:
Großes
Eis-Concert
von auswärtigen Musikanten.
Von 5 Uhr: **Tanz.**

Höhere Töchterschule und Pensionat

in **Friedeberg** am **Queis.**

Nachdem es mir gelungen, neue weite Räume für die Anstalt zu gewinnen, kann ich wieder mehrere Pensionärinnen aufnehmen. Dieselben finden gründlichen Unterricht, sorgfältige Körperpflege, gewissenhafte Erziehung. Französische u. englische Konversation. Engländerin und von Ostern ab auch Französin im Hause.

Die unter dem Einflusse des Isergebirges stehenden klimatischen Vorzüge der Stadt machen sie sehr geeignet zum Aufenthaltsorte solcher Mädchen, deren Gesundheit gekräftigt werden soll.

Zahlreiche vorzügliche Referenzen. Sehr mäßiger Pensionspreis. Prospekte durch
Alwine Meischeider, Schulvorsteherin.

Pfr. Senft's Institut,

Schönsee, W./Pr. b. Thorn, **konzessionirte Anstalt,** bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen** bis **Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Versäumtes durch eisernen Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.
Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Posen, den 15. Januar 1891.

Zur Errichtung eines

Denkmals weiland Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin Augusta,

und zwar in Form eines lebensgetreuen Standbildes inmitten der Haupt- und Residenzstadt Berlin, hat sich in Berlin am 7. Januar d. Js. — dem Todestage der erlauchten Frau — ein Komitee gebildet und auch hierher die Bitte um Beiträge gerichtet.

Bei dem lebhaften Interesse, welches die in Gott ruhende Fürstin allen Wohlthätigkeitsbestrebungen gewidmet hat, ist zu hoffen, daß die Aufgabe des Komitee's Seitens Derjenigen, welche für diese Bestrebungen ein warmes Herz haben, eine wirksame Förderung finden wird.

Beiträge für das Denkmal werden in unserer Kämmereikasse bis zum 1. März d. Js. entgegengenommen, auch wird s. Z. darüber öffentlich quittirt werden.

Der Magistrat.

Deutsche 3% Reichsanleihe
und
Preussische 3% Consols.

Zeichnungen **zum Subscriptionscours** übernehmen **spesenfrei**
Hartwig Mamroth & Co.,
Bankgeschäft.

Anmeldungen auf die bevorstehende Zeichnung von

3% Reichsanleihe
3% Preuss. Consols

nimmt **provisionsfrei** entgegen
Heimann Saul,
Bankgeschäft.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 15397

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

Die erste
Posener Dampf-Schmalz-Siederei
von
Gebr. Glaser, Posen, Berliner-Straße 15,
Fabrik: Wilda Nr. 11,
empfiehlt ihre vorzüglichen Fabrikate in
Braten- und Spatenschmalz
zu billigsten Preisen.
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 15. Febr., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Sup. Zehn. Um 10 Uhr. Predigt, Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.
Freitag, den 20. Febr. (2. Passionsgottesdienst), Abends um 6 Uhr, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 15. Febr., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Reichard. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. (Missionsstunde.) Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Freitag, den 20. Febr., Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 15. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 15. Febr., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke. (Beichte u. Abendmahlsfeier.) Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 15. Febr., Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superint. Kleinwächter.
Mittwoch, den 18. Febr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Herr Sup. Kleinwächter.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 6. bis zum 12. Februar:
Getauft 9 männl., 2 weibl. Pers.
Gestorb. 5 „ 1 „ „
Getraut 4 Paar.

In meinem, in unmittelbarer Nähe aller höheren Lehranstalten befindlichen
Knabenpensionate
finden noch einige Zöglinge Aufnahme. Gewissenhafte Beaufsichtigung und Förderung in allen Lehrfächern wird zugesichert. Auf Wunsch franz. Konversation wie Klavierunterricht. Schüler, die sich später dem jüd.-theologischen Studium zu widmen beabsichtigen, erhalten in allen dahinzielenden Disziplinen gründlichen Unterricht.
Stern, Lehrer,
Grünestraße 6 I. (Bernhardinerplatz).

Knaben-Pensionat in Schwersenz.
Bestehend seit 2<. Jahren. Vorbereitung für höhere Lehranstalten, sowie für den praktischen Beruf. Zurückgebliebene Schüler werden möglichst gefördert, wofür zahlreiche Referenzen.
Grünfeld.

Letzter Blumenkursus!
Vom 18. d. Mts. beginne den letzten Kursus der **Papierblumenlehre.** Der Preis beträgt 10 M. Anmeldung. werd. tägl. von 12—2 Uhr angenommen.
M. Fromm, Bäckerstr. 3, I. Et.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an **Malwina Warschauer,** Markt 74.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen.
Sprechstunden: Vorm. 8—10 Uhr, Nachm. 3—5 Uhr.
Dr. Lewinson,
1516 **Friedrichstr. 24 I.**

Auktion am 18. d. Mts.
Bis dahin
spottbilliger Verkauf.
! Taschenuhren u. Kleidungsstücke!
Israels Pfandleih, Breitestr. 15.

Schadchen sucht ein in Berlin ansässiger Kaufmann.
Adr. u. G. G. 100 Postamt 64 Berlin.

Dem Triumvirat
dankt per Inserat
F, K, R, S, (A. J.) 2.

Stadttheater.

Posen, 13. Februar.

„Undine" von Alb. Lortzing.

Lortzings anmuthig romantische, mit köstlichem Humor getränkte Oper „Undine" kam gestern zum Benefiz für Herrn Schneider unter Mitwirkung des Fräulein Helene Wobbermin in der Titelrolle zur ersten diesjährigen Aufführung. Aus dem Umstande, daß plötzlich ein Repertoirewechsel eingetreten war, denn am Dienstag meldete die Zeitung für den gestrigen Abend noch Nicolais „lustige Weiber", ist es wohl zu erklären, daß der Rothstift in ausgedehntem Maße angewendet worden war, um die Aufführung so schnell zu ermöglichen. Aus den Szenen mit Berthalda war eigentlich nur so viel übrig geblieben, als zum Verständniß des Zusammenhanges unumgänglich nothwendig war, und so war aus der Berthalda, für die Lortzing auch nach ihrer gesanglichen Betheiligung recht hübsche Sachen geliefert hat, nur eine einfache Repräsentationsrolle geworden. War man nach der einen Seite hin dem Komponisten gegenüber wenig rücksichtsvoll verfahren, so hatte man andererseits wenig Bedenken gehabt, den guten Lortzing mit fremden Federn zu schmücken durch zwei ungehörige Einlagen. Wir hören freilich schon den Einwurf, daß das auch bei anderen Bühnen ziemlich üblich geworden ist; das ist aber unserer Meinung nach kein Grund, um nicht gegen solchen Verstoß zu protestiren. Lortzing hat dem Kellermeister Hans soviel Weinseligkeit zuertheilt, daß er uns dieselbe nicht noch extra durch seine Liebe zur Flasche mit dem Papst'schen Flaschenliede zu versichern braucht; und ebenso ist Kühleborn so unzweideutig von Lortzing als der mächtige Wasserfürst gekennzeichnet, daß es keiner andern fremden Mittel bedarf, um uns das noch genauer veranschaulichen zu müssen.

Im übrigen nahm die Vorstellung unter geschickter Benutzung der für die Undine an der hiesigen Bühne vorhandenen szenischen und dekorativen Hilfsmittel bis auf eine kleine Stockung, welche sich im Quartett des zweiten Aktes bemerklich machte, einen glatten Verlauf und war wohl geeignet, bei den Zuschauern neue Freude an den urwüchsigen und herzlichen Tonweisen Lortzings zu erregen. Herrn Schneider gelang es vortrefflich, das dämonische Wesen Kühleborns mit der liebevollen Fürsorge für sein Wellenkind in einheitliche Gestaltung zu fassen, und er war auch als Sänger nach dieser Richtung hin ebenso glücklich. Fräulein Wobbermin, den Posenern vom vorigen Jahr her noch als anmuthige Undine in bester Erinnerung, erfreute wie sonst durch die naiv kindliche Erscheinung und den innigen Ausdruck liebevollen Sehnens wie es im Wesen der Undine so schön vorgezeichnet ist, aber noch mehr durch die künstlerische Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie gesanglich ihre Rolle ausgearbeitet hat. Der Klang ihrer Stimme ist unverändert geblieben, hat aber an Eindringlichkeit und charakteristischer Farbengebung gewonnen; und besonders wirkte es wohlthuend, daß Fräulein Wobbermin als Sängerin sich nur von den Gesetzen edler Gesangstechnik leiten ließ. Fräulein Wobbermin hat schon damals, als sie dem Posener Stadttheater angehörte, stets das Bestreben gezeigt, ihren Aufgaben in korrekter Weise gerecht zu werden; die künstlerische Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie damals ans Werk schritt, ist jetzt zu sicherer und wohlbewußter Herrschaft gefertigt. Sie ist gegenwärtig künstlerisch so vorgeschritten, daß sie in ihren Leistungen nicht mehr unter dem Druck der Rolle steht, sondern sie derartig beherrscht, daß sie mit freier Wahl ihre vortrefflichen Gesangsmittel auf dieselbe verwendet. Das Publikum empfing den Gast freundlich und gab diese wohlgesinnte Stimmung wiederholt zu erkennen. Herr Meffert spielte den Ritter Hugo und verlieh demselben unter Bewahrung ritterlichen Anstandes in seinem Schwanken zwischen Undine und Bertholda das zutreffende Kolorit, ebenso war Frl. Strachwitz als Bertholda, soweit derselben gestern eine dramatische Mitwirkung gelassen war, in der Zeichnung des ehrgeizigen Edelfräuleins, in dessen Figur sich das arme Fischerkind hineingelebt hatte, von gutem Erfolge begleitet.

Die beiden Bufforollen Veit und Hans waren den Herren Bollmann und v. Schmädel zuertheilt worden und wurden von beiden Herren mit wirksamem, derbem Humor ausgestattet. Herrn Bollmann möchten wir bitten, Operettenmanieren nicht auf die Oper zu übertragen. Wenn z. B. das Lied vom Wiedersehn auch nur in kaupletartiger Weise geschrieben worden ist, so hat der vortragende Sänger doch in der Wiedergabe der Melodie streng zu verfahren und darf nicht in die Mischung von Sprech- und Sington verfallen; eine solche gehört nicht in die Oper.

WB.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 11. Febr. [Begräbnißfeier.] Am Montag wurde die Trauerfeier für den Herrn Gymnasialdirektor Dr. Methner in der Aula des hiesigen Gymnasiums unter Betheiligung sämmtlicher Lehrer und Schüler abgehalten. Heute Nachmittag um 2 Uhr fand dann die Begräbnißfeier statt. Wie vorauszusehen war, gestaltete sich dieselbe bei der großen Liebe und Hochachtung, welche der Dahingeschiedene in allen Schichten unserer Bevölkerung sich erworben hatte, zu einer großartigen Kundgebung. Die Trauerfeier fand in der Wohnung des Verstorbenen statt, bei welcher Herr Pastor Stahn eine tief ergreifende Rede hielt. Nach der Feier setzte sich der überaus stattliche Zug, an welchem sich sämmtliche Lehrer, Schüler und Freunde des Verewigten, sowie die städtischen Körperschaften, der Landwehrverein und andere Vereine betheiligten, mit dem überaus reich und prachtvoll mit Kränzen geschmückten Sarge unter Trauermusikbegleitung in Bewegung. Auf dem Kirchhofe hielt Hr. Superintendent Kaulbach von hier die Grabrede. Die Feierlichkeit wurde dann beschlossen durch einen Choral, gesungen von Schülern des Gymnasiums.

* **Gnesen,** 13. Febr. [Todesfall.] Nach längerem Leiden starb am 12. d. Mts., Morgens 8 Uhr in Obernigk der Erste Gerichtsschreiber vom hiesigen königl. Amtsgerichte, Herr Adolf Hardell. Der Dahingeschiedene wurde am 1. November 1884 von Adelnau nach hier versetzt. In den wenigen Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit hat er sich durch seinen biederen Charakter und Herzensgüte allseitige Hochachtung erworben. (Gnes. Z.)

§ **Schrimm,** 12. Februar. [Abiturientenexamen. Kreditverein.] Vorgestern fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen am hiesigen Gymnasium die Maturitätsprüfung statt. Sämmtliche vier Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. — Der hiesige Kreditverein (eingetragene Genossenschaft) hielt am 8. d. M. unter Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Citron seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Kassirer Herrn H. Breslauer erstatteten Bericht entnehmen wir folgendes: Das Mitgliederguthaben beträgt 94 090,84 Mk., die Spareinlagen 197 962,85 Mk. und der Reservefonds 7 220,98 Mk. Ausgeliehen wurden 1 243 928,67 Mk., zurückgezahlt 934 184,20 Mk., so daß am Jahresschlusse 309 744,47 Mk. ausstehende Forderungen verbleiben. Von der Reichsbank wurde im laufenden Geschäftsjahre 165 083,58 Mk. diskontirt, worauf 158 809,08 Mk. zurückgezahlt wurden und bleibt der Verein am Jahresschlusse 6 274,50 Mk. schuldig. Die Zinseneinnahme inkl. Grundstückseinnahme betrug 20 528,39 Mk. Davon werden abgeschrieben: Zinsen für begebene Wechsel 896,13 Mk., für Spareinlagen 734,60 Mk. +6 537,60 Mk., für Wechsel von 1890 auf 1891 (Antizipando-Zinsen) 1 763,20 Mk. Geschäftsunkosten 630,15 Mk., Verwaltungskosten, Beiträge 2c. 3 064,78 Mk. Bei der Vertheilung des Reingewinnes entspann sich eine längere Debatte. Der Aufsichtsrath und der Vorstand schlugen eine Dividende von 6 pCt. vor, während ein Theil der Generalversammlung eine solche von 6½ pCt. zu vertheilen beantragte. Mit Majorität wurde aber der Vorschlag, 6 pCt. Dividende zu vertheilen, angenommen, wodurch dem Reservefonds der Rest des Reingewinnes von 1 394,85 Mark zugeschrieben wurde, sodaß dieser nun eine Höhe von 8 515,83 Mk. erreicht. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresschluß, nachdem 17 beigetreten und 7 ausgeschieden sind, 169. Zur Einschätzung der Mitglieder des Aufsichtsraths wurden gewählt: Die Herren R. Dienstag, B. Becher und R. Stern. Zum Schluß wurde auf Antrag ein Mitglied ausgeschlossen. Nachdem die Versammlung dem Vorstande für die umsichtige und tüchtige Leitung des Vereins ihre volle Anerkennung zu erkennen gegeben hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

ß **Samter,** 12. Febr. [Wahl zum Provinzial-Landtag. Von der Landwirthschaftsschule.] Bei der heute unter Leitung des Landraths v. Blankenburg im hiesigen Ständehause wiederholt stattgehabten Wahl eines Abgeordn. und zweier Stellvertreter zum Provinziallandtage wurden, da die frühere Wahl vom Oberpräsidenten für ungiltig erklärt worden war, mit nur sehr geringer Majorität Rittergutsbesitzer v. Koscielski-Smilowo zum Abgeordneten und die Rittergutsbesitzer Graf Bninski-Cmachowo zum ersten und v. Lubienski-Kiontschin zum zweiten Stellvertreter gewählt. Die Polen waren vollständig, einige aus weiter Ferne, zum Wahlakt erschienen. Aber auch von den Deutschen fehlte blos ein einziger, der sein Gut verpachtet hat und in Liegnitz wohnt, der sonst indessen nie bei solcher Gelegenheit die Reise gescheut hat, diesmal aber durch Familien-Verhältnisse am Erscheinen verhindert war. Die Deutschen dürfen jedenfalls trotz dieser Niederlage immerhin einen moralischen Sieg verzeichnen, da die Majorität der Polen sich nur auf eine Stimme belief. In der hiesigen Landwirthschaftsschule findet diesmal die Abiturienten-Prüfung recht zeitig, und zwar am 4. und 5. März d. J. statt. Sämmtliche 10 Schüler der Prima werden zum Examen zugelassen. Zur Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines Landwirthschaftslehrers an dieser Schule, welche bisher vom Landwirthschaftslehrer Lemke provisorisch verwaltet wurde, ist Dr. Keppler aus Neisse in Aussicht genommen.

* **Fraustadt,** 12. Februar. [Ein aufregender] für die Leidtragenden höchst peinlicher Vorfall, so schreibt das „Fraust. Volksbl.", ereignete sich gestern Nachmittag auf dem hiesigen Neustädtischen Kirchhof bei der Beerdigung der Arbeiterfrau Arnhold von hier. Der Sarg, welcher eben der Erde übergeben werden sollte, glitt von seiner Unterlage, den beiden runden Hölzern, ab und fiel jählings in das offene Grab. Hierbei sprang der Sargdeckel auf und die Leiche fiel aus dem Sarge heraus. Alle Anwesenden waren durch diesen Zwischenfall auf's Tiefste erschüttert. Mittelst Leitern wurde schleunigst ins Grab gestiegen, die Leiche wieder ordentlich gebettet und der Sarg geschlossen, so daß der Beerdigungsakt zu Ende geführt werden konnte.

♂ **Jarotschin,** 12. Febr. [Aufhebung des Verbots betreffend den Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen. Wahl.] Die Polizei-Verordnung vom 9. November 1890, betreffend das Verbot des Auftriebes von Wiederkäuern und Schweinen auf die Jahr- und Wochenmärkte in den Kreisen Jarotschin, Schroda und Wreschen ist für die Kreise Jarotschin und Pleschen aufgehoben worden. — Die am 23. v. Mts. stattgehabte Wahl der Wirthe Lorenz Łacznik aus Radlinek, Ignatz Regulski und Jakob Soltysiak aus Stengosch zu Schulvorstehern, des letzteren gleichzeitig zum Schulkassenrendanten für die neugegründete Schule in Radlinek auf die Dauer von sechs Jahren ist bestätigt worden.

♂ **Jarotschin,** 12. Febr. [Verschiedenes.] In Strzydzewo, Kreis Krotoschin, sind mehrere tollwuthverdächtige Hunde getödtet worden. Für die Ortschaften Friedrichsdorf, Wilcza und Wengorzynowo, diesseitigen Kreises, ist deshalb die Hundesperre angeordnet worden. — Vom 7. Februar d. J. ab sind im hiesigen Kreise auf den nachbenannten Beschälstationen königl. Landbeschäler des Landgestüts Gnesen stationirt worden: I. Station Boguslaw: Abbas, Jahn, Mephisto, II. Station Kretkow: Heribert, Flux, Südstern. III. Station Twardow: Achalm, Almeidan. — Einem Waldwärter des Fürst Radolinschen Forstes gelang es dieser Tage ein Wildschwein zu erlegen. Das Schwarzwild soll sich nur in wenigen Exemplaren in unseren Wäldern aufhalten.

∓ **Zirke,** 12. Febr. [Versammlung der Großgrundbesitzer und Stadtverordneten. Schulzenkonferenz.] Auf Veranlassung des Rittergutsbesitzers v. Seydlitz-Szrodke hatten sich am Montag dieser Woche die Groß-Grundbesitzer aus der Umgegend hier eingefunden, um mit den Stadtverordneten wegen Errichtung eines Amtsgerichts hierselbst in Berathung zu treten. Herr Bürgermeister Müller erstattete Bericht über die bisher in dieser Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen und versicherte, daß die Stadtvertretung trotz der großen Opfer, die derselben hinsichtlich des bevorstehenden Neubaues der fortgerissenen Warthebrücke erwachsen müssen, ihr Möglichstes zu thun bereit sei, um den gewünschten Zweck zu erreichen, ebenso versprach auch der gleichfalls anwesende Landrath v. Willich den Intressenten seine Unterstützung. Ein für die Erreichung des Zwecks eingesetztes Komite hat alle Interessenten auf Donnerstag den 26. d. Mts. zu einer weiteren Besprechung 2c. in den „Schwarzen Adler" hierselbst eingeladen. Durch die Stellungnahme zu dieser Frage wird ein hier und in der Umgegend, namentlich in dem östlichen Theile des Birnbaumer Kreises gehegter Wunsch erfüllt, der wohl als ein berechtigter angesehen werden muß, wenn man in Betracht zieht, daß die an der östlichen Grenze gelegenen Kreisinsassen jetzt den ganzen Kreis bis zur westlichen Grenze durchwandern müssen, um zum Amtsgerichte zu gelangen, was stets mit bedeutenden Opfern an

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich aber hemmte Guido — kaum in den Garten getreten — wieder die Schritte. Die unsägliche Einfachheit und Nüchternheit seiner Umgebung befremdete ihn. Es stand das alles zu dem kolossalen Vermögen des alten Lutter in keinem Verhältniß. Ohne daß er es wollte, schüttelte der junge Doktor den Kopf, und eine Wolke legte sich über sein Gesicht. Dieselbe verdichtete sich noch, als seine Blicke auf eine jugendliche, in ein altmodisches, graues Linnenkleid gehüllte Frauengestalt fielen. Ja, förmlich entsetzt schaute Guido nach dem breitschultrigen Mädchen mit dem vollen weißen Gesicht hinüber. In einer kürbisumrankten Laube sitzend, die sich an die schmucklose Front des Hauses lehnte, beschäftigte es sich damit, Bohnen zu schneiden. Dieselben waren jedenfalls zum Konserviren bestimmt, wenigstens ließ hierauf die kolossale Menge schließen, welche das Mädchen in dem riesigen Korbe vor sich stehen hatte. Und so eifrig war es bei der Arbeit, daß es gar nicht einmal vernommen hatte, wie die Thür klirrend ins Schloß gefallen war. Auch den forschenden Blick fühlte es nicht, welchen Guido auf die reizlose Erscheinung heftete. Erst als die sonore Stimme des Gastes, der sich endlich mit langsamen Schritten der Laube näherte, ein lautes: „Guten Morgen, mein Fräulein!" rief, hob das Mädchen den Kopf mit den schweren blonden Haaren, die übrigens in der abgeschmacktesten Weise gewaltsam von der Stirn fortgestrichen waren. Mit automatenhafter Bewegung legte das junge Mädchen nun das Messer aus der Hand und schüttelte die mächtige blaue Schürze, in welcher es einen Theil der Bohnen gehalten, auf den Tisch vor sich aus. Dann erst verließ die ungewöhnlich große Gestalt, die noch kolossaler erschien durch das überweite, nicht passende Gewand, ihren Platz, um dem Fremden entgegenzugehen.

Nur drei Schritte und sie standen sich Aug' in Auge gegenüber. „Zu wem wünschen Sie?" fragte die Riesin jetzt monoton, aber mit auffallend tiefer Stimme und setzte, ohne Guido zu Worte kommen zu lassen, hinzu: „Wenn Sie Geschäfte mit meinem Vater, dem Gutsbesitzer Lutter, erledigen wollen, so haben Sie sich heute umsonst hierher bemüht."

Guido wechselte die Farbe. Nicht des unfreundlichen Tones wegen, mit dem ihm dieser Bescheid gegeben wurde, sondern weil ihm die Worte seines Gegenüber bestätigten, daß er sich vorhin keineswegs grundlos erschreckt, als er des Mädchens in der Laube ansichtig geworden. Es war wirklich niemand anderes als Fräulein Hermine Lutter, um deren Hand zu werben er gekommen. So wenig anmuthig hatte er sich die künftige Gefährtin doch nicht vorgestellt. Dann jedoch tröstete er sich wieder: „Ihre ganze Erscheinung zeugt von Gesundheit und Kraft," dachte er; „dazu verräth die Beschäftigung, in welcher ich sie betroffen, wirklich den häuslichen Sinn, welchen Herr Lutter an dem einzigen Kinde rühmte." Mehr aber durfte er ja nicht verlangen — in Anbetracht der glänzenden Mitgift, die ihm die Tochter des Gutsbesitzers mitbringen würde.

„Ihr Herr Vater ist also wirklich ausgegangen, mein Fräulein?" fragte er nun artig.

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Das nicht, aber er bleibt trotzdem unsichtbar. Es müßte denn sein, Sie wären ein lang erwarteter Gast und —"

„Doktor Guido Schmieden", setzte der junge Arzt hinzu.

Einen Moment hefteten sich jetzt die grauen Augen des Mädchens forschend auf die edel geschnittenen Züge seines Gegenüber. Wie der Schein jungfräulichen Erröthens zog es dabei über das weiße Gesicht. Im Nu war aber auch dieses Anzeichen innerer Bewegung wieder verschwunden, und Hermine Lutter sah von Neuem so starr und gleichgiltig aus, als fehle ihr jedes Empfinden — Seele und Geist. „Also Doktor Schmieden", sagte sie nun in ihrer eintönigen Weise, während ihre Hand über das Haar glitt, an dem doch nichts mehr glatt zu streichen war, denn wie festgeklebt lag es auf dem Kopfe. „Also Doktor Schmieden? Das ändert die Sache freilich, und ich bitte Sie, mir sofort in das Haus zu folgen, trotzdem sich Papa sonst von Niemand stören läßt. Wir sind hier nämlich sehr praktische Leute", fuhr Fräulein Hermine erklärend fort, als sie neben dem Gaste dahinschritt, „und suchen durch eigenen Fleiß und angelernte Geschicklichkeit soviel wie möglich fremde Kräfte zu ersetzen. Mein Vater ist sozusagen Schmied, Stellmacher und auch Töpfer in einer Person. Er unternimmt jede nothwendige Reparatur und ist jetzt dabei, ganz allein einen Ofen umzusetzen."

Die Beiden hatten inzwischen das Haus erreicht. „Doch jetzt treten Sie gefälligst näher", setzte das Fräulein hinzu, indem sie die grün gestrichene Thür öffnete, welche zuvörderst in einen kleinen Flur führte. Aus diesem nöthigte Hermine

Zeit und Geld — zur Zeit des Hochwassers aber sogar mit Lebensgefahr — verbunden ist. — Am Sonnabend den 14. d. Mts. findet auf dem Polizeidistriktamte zu Orzeschkowo eine Schulzen-Konferenz statt, zu der sämmtliche Schulzen des Distrikts Einladungen erhalten haben.

X. **Usch,** 12. Febr. [Unglücksfall. Orkan. Gewerbeeinschätzung.] Heute verunglückte der Bierfahrer des Bierverlegers Brieger aus Schneidemühl in der Nähe des vor der Stadt an der Czarnikau-Uscher Chaussee befindlichen Durchlasses. Derselbe fuhr mit seinem Fuhrwerke, auf welchem sich gefüllte Bierfässer befanden, nach Charnikau. An dieser Stelle kam der Wagen infolge des starken Seitengefälles der Chaussee nach dem Gehöfte des Zimmermeisters M. Renkawitz ins Rutschen, prallte an die Rinnsteinwandungen heftig an, ein Hinterrad zerbrach, der Wagen stürzte um und die vollen Fässer fielen dem Kutscher auf den Körper. Glücklicherweise wurde der schwer Verletzte bald aus dieser traurigen Lage befreit, vom Arzte in dem Slawinskischen Gasthofe verbunden und nach Schneidemühl befördert. Ein Glück ist es, daß der Kutscher, welcher an der rechten Seite neben dem Wagen herlief, während des Rutschens nicht zu Falle kam, sonst wäre er von dem umgestürzten schweren Lastwagen, wenn nicht sogleich getödtet, doch lebensgefährlich verletzt worden. Es ist nicht das erste Mal, daß an dieser Stelle der neugebauten Kreischaussee ein solcher Unfall passirt ist; bereits im vorigen Winter wurde bei Glatteis an eben der Stelle ein mit Flaschen beladener Wagen der hiesigen Glashütte umgeworfen. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wäre es jedenfalls wünschenswerth, daß seitens der Chausseeverwaltung geeignete Vorkehrungen getroffen würden, durch welche die Wiederkehr derartiger Unglücksfalle verhütet wird. Wird eine Abänderung der Chaussee an diesem Punkte nicht vorgenommen, so wird bei einer Jahreszeit, wie wir sie gegenwärtig haben, Leben und Eigenthum der Passanten immer gefährdet bleiben. — Seit gestern Abend herrscht in hiesiger Gegend ein orkanartiger Sturm, welcher in Gärten, an Zäunen und Häusern u. s. w. bedeutenden Schaden angerichtet hat. Heute ist auch noch starkes Schneetreiben hinzugetreten. — Gestern fand im hiesigen Rathhause die Einschätzung der Gewerbesteuer der Gewerbetreibenden statt.

Schneidemühl, 12 Februar. [Hoher Wasserstand. Pferdelotterie. Abiturienten-Prüfung. Wohlthätigkeits-Konzert. Geschenk.] In der vergangenen Nacht ist die Küddow plötzlich beinahe einen Meter gestiegen, sodaß sie theilweise über die Ufer getreten ist und die Wiesen und niedrig gelegenen Ländereien überschwemmt hat. Die Drewitzschen Mahlmühlenwerke sind des hohen Wasserstandes wegen nicht in Thätigkeit. Dem Besitzer derselben trifft dadurch ein erheblicher Schaden. Die Ursache des plötzlichen Steigens der Küddow soll eine Eisverstopfung unterhalb des Flusses sein. — Heute ist der Ausschuß des hiesigen Luxuspferdemarktes im Stadtverordnetensaale hierselbst zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher beschlossen wurde, den Verkauf der Lotterieloose dem Banquier Jose in Berlin zu übertragen. An dieser Sitzung hat auch der Landrath unseres Kreises, von Schwichow, Theil genommen, welcher heute von Berlin (derselbe ist wie viele Landräthe Landtagsabgeordneter) hier eingetroffen ist. — Heute hat in dem hiesigen Gymnasium die schriftliche Prüfung der Abiturienten begonnen. Das mündliche Examen findet am 12. März cr. statt. Zum Königlichen Kommissarius ist Gymnasial-Direktor Thalheim ernannt worden. — Der hiesige israelitische Frauenverein veranstaltete gestern in dem Oehlkeschen Saale zum Besten israelitischer Armen eine musikalische Abendunterhaltung. Die Betheiligung war eine außerordentlich rege und dementsprechend auch der Ertrag. Die Vorträge, nur von Dilettanten ausgeführt, wurden mit vielem Beifall aufgenommen. — Rentier H. Berliner hierselbst hat der hiesigen jüdischen Gemeindeschule ein Kaiserbild zum Geschenk gemacht.

⊙ **Thorn,** 12. Febr. [Feuer.] Heute früh um 2 Uhr brach im Laden des Kaufmanns Gregorowicz in dem Vororte Mocker Feuer aus, durch welches in kurzer Zeit das Fachwerksgebäude eingeäschert wurde. Die Familie des Herrn W., welche über dem Laden wohnte, rettete nur das nackte Leben. Außer dem Inventar sind demselben erhebliche Waarenvorräthe und Getränke verbrannt. Gebäude und Inventar sind versichert.

Thorn, 12. Febr. [Verschiedenes.] Galgenhumor besitzt der in das hiesige Amtsgericht eingelieferte Konditorlehrling Herrmann, der bekanntlich seinem früheren Lehrherrn, dem Herrn Konditor Wiese 900 M. entwendete. Kurz nach Ausführung des Diebstahls verfaßte er ein längeres Gedicht, in welchem er die voraussichtlichen, für ihn verhängnißvollen Folgen des Diebstahls schilderte. Nach Ausführung des letzteren begab sich übrigens H. sofort nach dem Stadtbahnhof, machte dort eine Zeche von ungefähr 1 M., gab aber dem betreffenden Kellner ein Trinkgeld von 3 M. mit den Worten: „ich sehe jetzt zwar noch schäbig im Anzug aus, auf der nächsten Station aber kleide ich mich nobel ein!“ Der noble Herr fuhr bekanntlich nach Bromberg, hielt in der dortigen Bäckerherberge Einkehr, und lud, nachdem er sich vorher eingekleidet hatte, alle anwesenden reisenden Bäckergesellen zu einem Weingelage ein. Später kaufte er seinen Kollegen neue Anzüge, Fußbekleidung ꝛc., einem sogar einen neuen Winterüberzieher. Aus Dankbarkeit für seine Freigebigkeit stahl man dem Wohlthäter einen Hundertmarkschein! — In voriger Woche wurde ein in einem hiesigen Geschäft angestellter 17jähriger junger Mann von seinem Prinzipal beauftragt, Rechnungen im Gesammtbetrage von 1400 M. zu bezahlen. Anstatt seinen Auftrag zu erledigen, unterschlug der junge Mensch das Geld, machte sich eine vergnügte Nacht in hiesigen Lokalen und verduftete nach Berlin. Der Vater des Durchgängers bezahlte die unterschlagenen Gelder und veranlaßte die Nichtverfolgung seines Sohnes.

* **Berent,** 11. Febr. [Welch' krasser Aberglaube] in unserer Gegend noch herrscht, dafür giebt folgender Vorfall einen schlagenden Beweis: Auf einem zum Dorfe Konarszyn gehörigen Abbau liegt der Bauer Mientki seit längerer Zeit krank. Auf Zureden mehrerer Leute ließ er sich dazu bewegen, den Wunderdoktor Wilhelm Sender in Hochstüblau, welcher 120 Mark ärztliches Honorar verlangte, kommen zu lassen. Dieser traf in Begleitung einer zweiten männlichen Person ein; beide, am Hause des Kranken angekommen, warfen sich im Hausflur auf die Knie, rutschten unter Singen und Beten bis zum Bette des Kranken, schnürten ihn mit Leinen ein und verließen ihn unter gleichen Zeremonien. Da die Kur indessen nicht geholfen hatte, bat Mientki den Wunderdoktor nochmals zum Besuch, den dieser auch gegen Zahlung weiterer 100 Mark zusagte. Inzwischen hatte der Amtsvorsteher Kenntniß von dieser Angelegenheit bekommen und traf Veranstaltungen zur Verhaftung der Schwindler. Leider gelang es indessen nur, den Wunderdoktor, einen alten Zuchthäusler, nicht aber den Helfershelfer desselben zu verhaften.

* **Sprottau,** 12. Februar. [Steuer-Regulator.] Die alljährliche große Generalprobe, welche auf die Produktivkraft unseres 30 000 Morgen großen Forstes, des alleinigen Regulators unseres Steuer- und Finanzwesens, gemacht wird, hat in diesem Jahre durch die gestrige große Nutzholz-Auktion ein überraschend günstiges Resultat ergeben. Die größten Holzfirmen Nieder- und Mittel-Schlesiens, ja zahlreiche Interessenten aus Posen und Sachsen waren erschienen, so daß die Gebote zum Theil erheblich über die Taxe hinausgingen. Es wurden, dem „B. a. d. R.“ zufolge, rund 24 000 Mark, also unbedeutend weniger als die ganze Kommunalsteuer ausmacht, vereinnahmt. Hierzu kommen nun noch die Erträge der fortlaufenden Brennholz- und Bretter-Auktionen, so daß die Verhältnisse unserer Forstverwaltung, welche in jüngster Zeit schwere Krisen zu bestehen hatte, gegenwärtig wieder die denkbar günstigsten sind und der Steuer-Regulator zur völligen Zufriedenheit der Bürgerschaft seine Pflicht und Schuldigkeit thut. Die Berufung eines Forstmeisters an die Spitze des Forstdecernats scheint somit eine glückliche Idee gewesen zu sein.

* **Sagan,** 12. Februar. [Schwere Unglücksfälle.] Ein schwerer Unglücksfall trug sich, wie man dem „B. a. d. R.“ schreibt, in Linderode bei Sorau zu. Das Gespann des Mühlenbesitzers Jesche befund sich mit einem leeren Wagen auf dem Heimwege. Plötzlich ging die Wage los, und die Pferde rasten davon. Der Wagen prallte an einen Baum an; der Kutscher stürzte herab und zog sich einen Schädelbruch zu. — Ein ähnliches Unglück traf den Bauergutsbesitzer Schulz in Eckersdorf. Derselbe stand auf seinem Arbeitswagen und lenkte die Pferde. Diese rückten plötzlich an, so daß Sch. das Gleichgewicht verlor, zur Erde fiel und sich eine Gehirnerschütterung zuzog. — Der Arbeiter Brösen, auf Bahnhof Teuplitz bei Sorau, beschäftigt, hatte dieser Tage Wagen gekopelt, konnte sich aber nicht schnell genug aus dem Geleise retten und wurde von dem nächsten Wagen umgestoßen. Er hielt sich an die Bremse an, wurde ein Stück weit fortgeschleift und erlitt dabei einen Bruch des Oberarmes und verschiedene Verletzungen am Kopfe.

* **Züllichau,** 12. Febr. [Eine neue religiöse Sekte] scheint hier im Kreise in der Bildung begriffen zu sein. Der Pastor Brodersen in Trebschen hat sein Amt niedergelegt, weil er (wie der Superintendent des Kreises von der Kanzel in Trebschen verkündete), verlangte und als Thesen aufstellte: 1) die Verwerfung aller sichtbaren Kirchen, 2) die Verwerfung der Kindertaufe und der Einsegnung, 3) die Verwerfung der Beichte, 4) die Behauptung, daß es im heiligen Abendmahl keine Vergebung der Sünden gäbe. Die Bauern haben sich nun zum Theil zu seiner Lehre bekehrt und einige Personen ziehen als seine freiwilligen Apostel im Kreise umher. In der Hauptsache gipfelt die Lehre des ehemaligen Pastors Brodersen darin, daß es widersinnig sei, kleine unmündige Kinder zu taufen, daß eine Aufnahme in die Christengemeinde erst erfolgen müsse, wenn die Aufgenommenen auch ein Verständniß von der Lehre haben, daß der Priester nicht im Stande sei, im Namen Gottes Sünden zu vergeben und daß das Abendmahl nur ein Liebes- und Gedächtnißmahl sei.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 12. Febr. [Strafkammer.] Der Kohlenschwehler Wilhelm Kallenberg und der Schuhmacher Vogt, beide aus Posen, hatten sich heute wegen Einbruchs in die Wongrowitzer Gerichtskasse vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Beide Angeklagte sind mehrfach vorbestraft; sie sind in einem Gefängniß mit einander bekannt geworden und als sie dann aus der Haft entlassen waren, haben sie in Posen zusammen den Einbruch geplant. In der Nacht vom 13. zum 14. Dezember v. J. haben sie denn auch den Einbruch ausgeführt. Das Amtsgerichtsgebäude liegt ziemlich isolirt und wird nicht besonders bewacht. Das hat wohl die Diebe gereizt. Dieselben hatten sich übrigens gut ausgerüstet und gut bewaffnet. Mit einer Wagenachse, die an einem Ende breit, am anderen Ende spitz war, hatten die Einbrecher zunächst einen Stab des eisernen Fenstergitters ausgebrochen, im Kassenzimmer eine eiserne Vorlegestange mit Sicherheitsschloß und eine noch besonders verschlossene eiserne Thür gesprengt. Erst darauf sind sie zu dem wiederum doppelt verschlossenen, aber nur aus Holz mit Eisenbeschlag bestehenden Geldkasten gelangt. An diesem haben sie den Deckel zum Theil eingeschlagen und durch die hierdurch entstandene Spalte das Geld herausgeschüttet. Bei der Entleerung des Geldkastens sind sie aber überrascht und festgenommen worden. Die Frau des Gefangenwärters Petzold war nämlich von dem Geräusch wach geworden; dieselbe hat dann ihren Mann geweckt und ist im Verein mit diesem und dem 2. Aufseher Beyer nebst 2 Gefangenen auf einem Seiteneingang in das Kassenzimmer eingedrungen, woselbst die Spitzbuben bei der Arbeit überrascht und festgenommen wurden. Die Banditen wurden so schnell überwältigt, daß sie von den bereitliegenden Mordwaffen (einem fünfläufigen, scharfgeladenen Revolver, einer scharfgeladenen, gespannten Pistole und zwei dolchartigen Messern) keinen Gebrauch machen konnten. Die Kerle hatten übrigens auch noch mehrere Metallsägen, etwa ein Pfund Pulver und eine Flasche mit ätzender Flüssigkeit bei sich; sie hatten auch bereits über 900 Mark der Kasse entnommen, welche ihnen sofort wieder abgenommen wurden. Die Angeklagten gaben in der heutigen Verhandlung die That zu und wurden darauf nach dem Antrage des Staatsanwalts zu der höchsten zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

⊙ **Thorn,** 12. Febr. [Schwurgericht.] Wegen Verbrechens im Amte in 7 Fällen, Urkundenfälschung in 6 und Betruges in 2 Fällen wurde heute der frühere Postbote Adalbert Brzezinski aus Lautenburg vom Schwurgericht zu 5½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hat 6 Beträge mit zusammen 250 M., die er entweder auf Postanweisungen auszahlen oder zur Postbeförderung abführen sollte, unterschlagen, die betreffenden Urkunden gefälscht und zwei raffinirte Betrügereien in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Handlungsgehilfen Wladislaus Brzezinski aus Neidenburg gegen den Postfiskus verübt. Die letzteren wurden so zu Stande gebracht: Der Postbote Adalbert B. fertigte zwei Postanweisungen, eine über 400, die andere über 325 M. auf die Adresse seines Bruders in Neidenburg aus, fälschte den Annahmevermerk und schmuggelte sie unter die für Neidenburg bestimmten Postsachen, ohne die Geldbeträge bei der Postkasse einzuzahlen. Das Geld wurde darauf in Neidenburg dem Handlungsgehilfen Wladislaus Br. ohne Anstand ausgezahlt. Dieser wurde wegen Theilnahme an dem Betruge zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, wovon 6 Monate auf die Untersuchungshaft abgerechnet werden sollen.

Handel und Verkehr.

** **Das Beschaffen von Haus und Hof für die Besitzlosen** ist fast allseitig als eine wichtige Aufgabe in der sozialen Bewegung der Neuzeit angesehen und anerkannt worden, und es ist erfreulich zu sehen, wie vielfache Bestrebungen nach dieser Richtung sich neuerdings geltend machen. Ohne in eine Kritik der bisher aufgetauchten und theilweise in Angriff genommenen Projekte einzugehen, beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß nach jahrelanger Vorarbeit augenblicklich in Berlin sich die Deutsche Volks-Baugesellschaft konstituirt, deren System sich wesentlich von den bisher in die Oeffentlichkeit gelangten unterscheidet. Das Programm der Deutschen Volks-Baugesellschaft ist in seinen Grundzügen folgendes: Die Deutsche Volks-Baugesellschaft wird einem Jeden, der es wünscht und den gestellten Anforderungen entspricht, Haus und Hof bauen und übergeben ohne ohne daß der Erwerber eine Anzahlung oder eine Amortisation zu leisten hat. Diejenige Person, welche ein Besitzthum von der Deutschen Volks-Baugesellschaft zu erwerben beabsichtigt, wird nämlich mit dem vollen Werthe dieses Besitzthums bei einer der schon bestehenden potenten Lebens-Versicherungs-Gesellschaften auf Todes- oder Altersfall — das letztere auf ein Alter bis zum vollendeten sechszigsten Jahre — eingekauft. Sodann erhält der Reflektirende das Besitzthum, in welchem er sofort als eigener Herr schalten und walten kann, ohne vorerst formell als Eigenthümer eingetragen zu sein. Die Deutsche Volks-Baugesellschaft dehnt ihre Thätigkeit auf alle Stände aus, gleichviel, ob sie Beamte, Kaufleute, Arbeiter oder Landleute sind, gleichviel ob sie in der Stadt oder auf dem platten Lande wohnen. Die Deutsche Volks-Baugesellschaft läßt ihr Betriebskapital nicht von Einzelnen aufbringen, sondern tritt an den allgemeinen Geldmarkt heran mit der Ausgabe von verzinslichen Grundschuldbriefen und Antheilscheinen, für welche ausreichende Garantien geschaffen sind. Diejenigen, welche sich für die Sache interessiren, können einschlägige Drucksachen in dem Bureau der Deutschen Volks-Baugesellschaft, Berlin W., Leipzigerstraße 104 II. links erhalten.

** **London,** 10. Februar. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist sehr ruhig, mit nur geringer Nachfrage, kaum genügend, um Preise aufrecht zu erhalten. Der Import während voriger Woche betrug 31 Ballen von Hamburg, 8 Ballen von Bremen, 114 Ballen von Vlissingen,

---

den Gast in das große, aber niedere Zimmer, welches zur Rechten lag und sich als ein unsäglich einfach ausgestatteter Raum präsentirte. Zu den schmucklosen, schwarz gewordenen Eichenmöbeln paßte aber die schlichte Erscheinung der Tochter vom Hause sowie jene andere einer kleinen alten Dame, welche eben damit beschäftigt war, den Tisch für das Mittagessen zu decken. Bei dem Eintritt des feingekleideten Herrn trat sie erschrocken einen Schritt zurück und wollte sich schleunigst entfernen. Hermine aber war mit wenigen Schritten an ihrer Seite und hielt sie energisch an den Falten des verwaschenen Kattunkleides.

„Nicht doch, Tante Betty! Der Herr hier darf Dich in keiner Weise geniren. Es ist ja unser lang erwarteter Gast „Doktor Guido Schmieden“, für den Du so vorsorglich im Giebel das Fremdenstübchen bereitet.“

„Doktor Guido Schmieden!“

Die Greisin setzte nur noch mit zitternden Händen ein Brett mit Wassergläsern auf den Tisch. Dann machte sie dem Doktor einen altfränkischen Knix und sagte mit einer Stimme, welcher man die freudige Bewegung anhörte:

„Seien Sie auch mir herzlich willkommen, junger Herr! Hab' Ihren Vater gar gut gekannt“, fuhr sie dann fort, während die alten Augen staunend an Guidos Gesicht hingen. „Zu jener Zeit, als er noch ein junger, lebensfroher Mensch war. Und das darf ich Ihnen versichern, ähnlich sehen Sie dem Herrn Papa — wie ein Ei dem anderen. Aber das alles kann ich Ihnen ja auch später berichten“, unterbrach sich Tante Betty hier. „Jetzt gilt es vorerst, meinen Bruder von ihrem Kommen zu benachrichtigen und dann — Aber wo haben Sie denn Ihr Gepäck, Herr Doktor? Wir wollen dasselbe gleich an Ort und Stelle bringen lassen, damit Sie sich so schnell als möglich heimisch unter unserem Dache fühlen.“

„Aber, Verehrteste,“ erwiderte Guido, „Sie werden mir doch nicht zutrauen, daß ich gleich mit Sack und Pack bei Ihnen vorfahre! Meine Reiseeffekten liegen in dem Hotel, in welchem ich heute Morgen abgestiegen.“

Die Alte schlug in ihrer lebhaften Weise, die so seltsam zu dem automatenhaften Wesen der Nichte kontrastirte, die Hände zusammen. „Der Sohn Fritz Schmiedens steigt im Gasthause ab, wenn er kommt, uns zu besuchen!“ rief sie außer sich. Dann aber faßte sie sich schnell. „In Wolters Hotel, nicht wahr?“ fuhr sie fort und sagte, als Guido zustimmend den Kopf neigte, indem sie nach dem Ausgang trippelte: „Da soll der Johann aber sofort anspannen, um die Sachen zu holen. Das wäre mir was — der Sohn Fritz Schmiedens im Hotel wohnen!“

Die Thür war hinter dem flinken Persönchen ins Schloß gefallen. Die beiden jungen Leute befanden sich nun in dem wenig komfortablen Raum allein. Einige Sekunden nur verharrten sie schweigend, dann deutete Hermine auf einen Stuhl am Fenster, und sich demselben gegenübersetzend sagte sie:

„Nehmen Sie Platz, mein Herr. Es werden immerhin ein paar Minuten vergehen, ehe der Vater — den Tante Betty rufen wird — sich zeigen kann.“

Kaum hatte Guido der Einladung des Mädchens Folge geleistet, als Herminens Rechte auch schon in die Tasche des entstellenden grauen Leinwandkleides griff. Ein gewaltiges Strickzeug, dessen Nadeln schon vorher bemerkbar geworden, kam jetzt vollends zum Vorschein, und bald flogen die dicken Wollenmaschen von einer auf die andere.

Die Augen des Doktors ruhten indessen indignirt auf der unschönen Arbeit. Er erinnerte sich nicht, je einen so groben Strickstrumpf gesehen zu haben und bedauerte innerlich den Fuß, für welchen Hermine die harte, selbstgesponnene Wolle verarbeitete. So verging wieder eine kurze Spanne Zeit. Nur das Klappern der Nadeln wurde hörbar. Dann öffnete sich hastig die Thür, welche in die anderen Gemächer des Hauses führte, und ein alter Herr stürmte in das Zimmer. Er machte, trotz des vorsündfluthlichen Bratenrocks, in den er sich eilends geworfen, den ansprechendsten Eindruck. Seine fein geschnittenen Züge zeigten eine unverkennbare Aehnlichkeit mit denen Tante Bettys, während die Gestalt des bereits weißhaarigen Mannes groß und breitschulterig wie die Herminens war. Schon vom weitem streckte der Alte dem Gaste beide Hände entgegen.

„Grüß Gott, mein Junge!“ rief er. Gleich darauf aber fühlte Guido zwei kräftige Arme seine Schultern umschlingen und seinen Mund von bärtigen Lippen geküßt. „Hast mich lange auf Deinen Besuch warten lassen,“ setzte der Greis dann hinzu, ohne sich vorzustellen — etwas derartiges schien nicht Mode auf dem Rosenhofe. „Und fast konnte ich mir's nicht erklären, warum Du nicht kamst.“

(Fortsetzung folgt.)

10 Ballen von Ostende, 15 Ballen von Dünkirchen, 351 Ballen von Baltimore, 7 Ballen von Port Chalmers.

Landwirthschaftliches.

— **Der „Verein Erfurter Handelsgärtner"** schreibt uns über „Neuheiten für 1891" folgendes: Fast jedes Jahr hat uns auf dem Gebiete der Flora verschiedene bemerkenswerthe Neuheiten gebracht, deren Ursprung entweder den Bemühungen und der Kunst des Gärtners zu verdanken sind oder die uns von Forschungsreisenden zugestellt wurden. Eine der hervorragendsten ist: Aquilegia Stuarti, eine prächtige Akeleiart mit herrlichen, sehr großen himmelblau und weißen Blumen, mehrere neue Asterarten, darunter Juwel- oder Ball-Aster, die namentlich der tadellos schöne Bau der Blumen zur Neuheit machte. Ferner Erythrolaena conspicua, eine prachtvolle, sehr originelle Distelart. Die Klasse der Gesneriaceen hat auch dies Jahr einige wunderhübsche Spielarten der Gloxinia hybrida aufzuweisen, sowie hochinteressante Hybriden von Streptocarpus. Die Chineser Primel, eine der besten Zimmerpflanzen, hat neue reizende, gefüllt-blühende Sorten vorzuführen. Als neue imposante Blattpflanze ist Nicotiana colossea zu nennen, die aus Samen gezogen werden kann und sich schöner und vor allen Dingen widerstandsfähiger als Musa erweist. Als prachtvolle neue Pflanze ist ferner Verbena hybrida „Nordlicht" zu bezeichnen, die sich durch gedrungenen Bau und feurig scharlachrothe Blumen auszeichnet. — Von Gemüse-Neuheiten sind als sehr werthvoll der Kopf-Salat „Erfurter Dickkopf" und der scharlachrothe runde Chinesische Rettig hervorzuheben, letzterer gleichsam ein Riesen-Radies vorstellend. Für die Landwirthschaft von Bedeutung sind zwei neue Runkelsorten, die eine „Erfurter Modell" und die andere „Erfurter Ertragreichste", beide zwei wirklich beachtenswerthe Neuheiten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13 Februar.		**Schluß-Course.**		Not.v.12	
Weizen pr.	April-Mai	198	50	198	25
do.	Mai-Juni	199	—	198	50
Roggen pr.	Februar	178	—	177	75
do.	April-Mai	174	25	173	75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)			12.	
do.	70er loko	50	80	51	30
do.	70er Februar	50	40	50	60
do.	70er April-Mai	50	40	51	—
do.	70er Juli-August	5	90	51	20
do.	70er August-Septbr.	50	70	51	10
do.	70er Septbr.-Oktbr.	46	90	47	40
do.	50er loko	70	40	71	—

		12			12
Konsolidirte 4% Anl.	106 10	106 20	Poln. 5 Pfandbr.	74 25	74 3[illegible]
3½ „	98 9[illegible]	98 90	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 60	71 20
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80	Ungar. 4% Goldrente	93 3[illegible]	93 2[illegible]
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 70	Ungar. 5% Papierr.	90 10	90 —
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 75	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 90	175 75
Posen Prov. Oblig.	95 25	95 25	Oest. fr. Staatsb.	108 75	108 90
Oestr. Banknoten	178 40	178 45	Lombarden	59 —	59 —
Oestr. Silberrente	82 —	81 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	238 —	238 2[illegible]	fest		
Russ 4½ BdkrPfdbr	103 25	103 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	89 25	89 40	Gelsenkirch. Kohlen	176 10	176 10
Mainz Ludwighfdto	119 80	119 6[illegible]	Ultimo:		
Marienb.Mlaw dto	64 10	64 25	Dux-Bodenb.Eisb A	246 25	245 80
Italienische Rente	94 10	93 90	Elbethalbahn „	„ 103 25	103 10
Russ4% konsAnl 1880	99 10	98 90	Galizier „	„ 94 50	94 40
dto.zw. Orient.Anl.	76 60	76 60	Schweizer Ctr. „	„ 163 10	164
Rum. 4% Anl.	87 10	87 1[illegible]	Berl. Handelsgesell.	161 —	161 25
Türk. 1% kons. Anl.	19 10	19 10	Deutsche B. Akt.	163 50	163 25
Pos.Spritfabr.B.A	— —	— —	Diskont. Kommand.	216 80	216 50
Gruson Werke	155 25	155 25	Königs- u. Laurah.	137 —	136 25
Schwarzkopf	273 30	272 75	Bochumer Gußstahl	145 —	144 10
Dortm St.Pr.L.A.	83 40	83 30	Flöther Maschinen	— —	—
Inowrzl. Steinsalz	41 —	42 25	Russ. B. f. ausw H.	86 75	86 75

Nachbörse: Staatsbahn 108 75, Kredit 176 —, Diskonto Kommandit 217 —

Marktberichte.

** **Berlin,** 13. Febr. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 213 Rinder. Circa 70 geringerer Qualität wurden zu Montagspreisen umgesetzt. An Schweinen wurden aufgetrieben: 1846, darunter 460 Dänen, 250 Bakonier, bei ziemlich unveränderten Preisen räumte sich der Markt. Inländer II. und III. 46—53 M. Bakonier 48 bis 50 M. An Kälbern wurden aufgetrieben: 937; Markt hierfür war etwas flauer als am Montag, besonders mittlere und geringe; I. 58 bis 62 Pfg., ausgesuchte darüber, II. 52—57 Pfg., III. 42 bis 51 Pfg. Hammel 490 umsatzlos.

Breslau, 13. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreich., die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen, feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogramm weißer 18,20—19,10 bis 19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M. Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 16,10—17,30—17,60 Mark. — Gerste schwache Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 12,70 bis 13,70 bis 14,70 bis 15,70 M., weiße 16,00 bis 16,80 Mark. — Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 Mark. — Wicken ruhig, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein gut gefragt. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 M. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwach angeboten, rother ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 36 bis 47—60 Mark, weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 20—21—24 Mark. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark. Roggen-Hausbacken 27,50 bis 28,00 Mark Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,60—10,10 Mark.

Stettin, 12. Febr. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 3 Gr. R. Barom. 28,2. Wind: NW., umgehend.

Weizen matter, per 1000 Kilo loko 180—192 M. bez., geringer 170—178 M. bez., Sommer- 200 M. bez., per April-Mai 193,5 M. bez., per Mai-Juni 194,5 M. Br. u. Gd. — Roggen matter, per 1000 Kilo loko 165—171 M. bez., per April-Mai 171—170,5 M. bez., per Mai-Juni 169—168,5 M. bez., per Juni-Juli 167,5 M. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo loko 134 bis 140 M. bez, feinster über Notiz. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 57 M. Br., per Februar 57 M. Br., per April-Mai 58 M. Br., per September-Oktober 58,5 M. Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 49,8 M. bez., 50er 69,4 M. nom., per April-Mai 70er 49,8 M. nom., per Mai-Juni —, per Juni-Juli —, per Juli-August —, per August-September 70er 50,4 M. nom. — Angemeldet: Nichts. (Ostsee-Ztg.)

** **Leipzig,** 12. Febr. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per Febr. 4,27½ M., per März 4,27½ M., per April 4,27½ M., per Mai 4,30 M., per Juni 4,32½ M., per Juli 4,32½ M., per August 4,35 M., per September 4,35 M., per Oktober 4,35 M., per Novbr. 4,35 M., per Dezbr. 4,35 M. Umsatz 30 000 Kilogramm. Fest.

Vermischtes.

† **Ein Millionen-Defraudant.** Ueber das Verschwinden des sogenannten Bankiers Mace in Paris, der mit 21 Millionen Francs Passiven flüchtig wurde, werden folgende Details bekannt: Die Anmeldungen von Leuten, welche durch den verschwundenen Viktor Berneau, genannt Mace, beschädigt wurden, dauern beim Polizei-Kommissariate des neunten Bezirkes fort. Fast alle Klassen der Bevölkerung befinden sich unter den Gläubigern. Es sind Einlagen von 50,000 Francs bis 100 Francs gemacht worden. Die Klageführenden sind natürlich sehr entrüstet gegen Mace, allein die Mehrzahl soll bis heute (die Bank arbeitete schon fünf Jahre) mehr herausbekommen haben, als sie eingelegt, da die Interessen nicht weniger als 120 Prozent betrugen. Geschädigt sind blos die jüngsten Kunden und diejenigen, welche auch die Zinsen weiter kapitalisirten. Viele Einleger zögern bis heute, klagbar aufzutreten, weil sie fürchten, daß die Gerichte von ihnen die hohen Zinsen, die sie erhielten, zu Gunsten anderer wirklich beschädigten Kunden zurückverlangen werden. Aus Monaco, 8. Februar, kam an den Polizei-Kommissär Mouquin folgender Brief des Flüchtigen: „Ich reiste nach Monaco mit 300,000 Francs, um einen großen Coup am Roulette zu versuchen. Meine Bankoperationen waren im letzten Monate ungünstig. Ich brauchte eine große Summe für den 10. d. Mts., brachte sie aber nicht zusammen, das Glück verließ mich, ich muß die Zahlungen einstellen. Da ich die Katastrophe nicht überleben kann, begehe ich einen Selbstmord. Ich habe beim Kredit Lyonnais eine Million Depots und 400,000 Francs in der Kasse meines Lokals, diese Summe genügt allerdings nicht für die Entschädigung meiner Gläubiger. Ich kämpfte, bis meine Kraft zu Ende war. Adieu! (Gez.: Mace.)" Man hat bis jetzt keine Nachricht, wo der Flüchtige sich befindet. Die ganze Angelegenheit macht in Paris verhältnißmäßig geringes Aufsehen. Das Deficit beträgt zwar 21 Millionen, aber auf fünf Jahre vertheilt, ist die Sache nach dortigen Verhältnissen unbedeutend. Ein katholisches Blatt, „Die französische Kirche" betitelt, brachte in seiner Nummer vom 25. Januar 1891 folgende Mittheilung: „Wir schätzen uns glücklich, anzeigen zu können, daß Se. Heiligkeit Leo XIII. seinen Segen und sein Porträt Herrn Mace, dem Chef des Hauses Mace & Comp., Rue Cadet 12, als Lohn für dessen um den Clerus erworbene Verdienste gesendet hat. Wir beglückwünschen diesen rechtschaffenen Finanzmann, und wir können ihn blos zu einer Aufgabe ermuthigen, welche die Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit eines Soldaten, der fortwährendem Feuer ausgesetzt ist, erfordert." Einige Prälaten verlieren bei dem Hause Mace Summen bis zu 300,000 Francs.

† **Zwei eigenthümliche Fälle von radikaler Heilung der Lungentuberkulose** weiß das Organ des Petersburger Aerztevereins, die russische medizinische Wochenschrift „Der Arzt" mitzutheilen. Der englische Arzt Dr. Lawrence hatte zwei Patienten im letzten Stadium der Schwindsucht in Behandlung. Der verderblichen Krankheit gesellten sich bei Beiden eines Tages noch die Pocken hinzu, wobei die Todeskandidaten sehr hohe Fiebertemperaturen zeigten. Als die Blatternkrankheit endlich überwunden, bemerkte der Arzt zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß auch der Schwindsuchtprozeß in fortwährender Abnahme begriffen war. Die in ihren Hilfsmitteln unerschöpfliche Mutter Natur hat hier den Belzebub durch den Teufel so gründlich ausgetrieben, daß die beiden Patienten des Dr. Lawrence jetzt als vollständig geheilt zu betrachten sind. Für die Richtigkeit des auffallenden Vorganges birgt die in Fachkreisen anerkannte Autorität des Arztes, der, selbst staunend, ihn zur Kenntniß der medizinischen Welt gebracht hat.

† **Die spanische Regierung** hat beschlossen, anläßlich der Feier des vierten Centennariums der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus in Madrid eine Weltausstellung zu veranstalten, welche am 12. September 1892 eröffnet werden soll. Diese Ausstellung, welche blos die Archäologie und Geschichte Amerikas zum Gegenstande haben soll, wird dementsprechend auch nur solche Objekte in ihren Rahmen ziehen, welche einerseits den Zustand der Völker Amerikas zur Zeit der Entdeckung dieses Erdtheils und der ersten europäischen Ansiedlungen zu kennzeichnen und andererseits ein Bild von den Anfängen und den Fortschritten der Zivilisation in Amerika zur Anschauung zu bringen geeignet sind. Die spanische Regierung richtet an alle Korporationen und Privatpersonen, bei denen dieses Projekt Interesse finden kann, die Einladung, an der Verwirklichung desselben durch die Zusendung solcher Objekte, welche in den Rahmen dieser Ausstellung passen, thätigen Antheil zu nehmen. Es sei hierbei bemerkt, daß die spanische Regierung, um den Gedenktag würdig zu feiern, außer dieser Ausstellung eine Reihe von Festlichkeiten zu veranstalten beabsichtigt, welche in Madrid, Palos und Huelva stattfinden werden und zeitlich mit dem Zusammentritte des neunten Amerikanistenkongresses in dem berühmten Kloster Santa Maria de la Rabida, in der Nähe der letztgenannten Stadt, zusammen fallen sollen.

† **Der irische Statthalterposten** ist ein sehr verantwortlicher und dornenvoller; es sind indeß mit ihm einige nicht unangenehme Privilegien verknüpft. So ist der Vizekönig von Irland bei Damenempfängen in der Dubliner Burg befugt, alle hoffähigen jungen Damen, die ihm zum ersten Male vorgestellt werden, die sogenannten „Debutantinnen" zu küssen, allerdings nur auf die Wange.

Sprechsaal.

Gestatten Sie mir im Anschluß an die Auseinandersetzung im Sprechsaal betreffend die Verbindung Posen-Glatz auch auf die ungemein ungünstige Verbindung Posen-Reibnitz (Warmbrunn) resp. Hirschberg hinzuweisen. Die Eisenbahn-Direktion giebt Saisonbillets nach Reibnitz (Warmbrunn) nur mit der Richtung über Hansdorf-Kohlfurt aus. Von Posen nach Warmbrunn giebt es dann allerdings eine günstige Verbindung und zwar: hier 4,54 früh Abfahrt, Lissa 6,26, Hansdorf 8,59, Kohlfurt 9,52 Reibnitz Ankunft 11,44 Mittags; von Reibnitz nach Warmbrunn 1 Stunde Wagenfahrt. Dauer der ganzen Fahrt ca. 8 Stunden. Eine zweite Tagesverbindung in dieser Richtung existirt nicht. Anders sieht es dagegen mit der Rückfahrt aus. Fährt man von Warmbrunn 5 Uhr früh fort, von Reibnitz 5,59, Kohlfurt 9,52, Hansdorf 10,45, Lissa 4,3, dann kommt man in Posen 5,47 Nachmittags an — mithin Fahrtdauer ca. 13 Stunden — fährt man Mittags 1 Uhr von Warmbrunn fort, von Reibnitz 2,25, Kohlfurt 4,16, Hansdorf 7, Lissa 10,33, dann erfolgt die Ankunft in Posen 12,14 Nachts — mithin Fahrtdauer ca. 11 Stunden. Wie eine solch schrecklich lange Fahrzeit namentlich zur heißen Sommerszeit ermüdet und angreift, kann nur der beurtheilen, der diese Reise zum öfteren gemacht hat. Leicht ließe sich eine Aenderung herbeiführen, wenn die Saisonbillets jede Richtung, sowohl über Hansdorf-Kohlfurt als über Breslau gestatten, denn dann würde man von Hirschberg 6,33 Vorm. abfahrend, von Dittersbach 8,47 ab den Schnellzug benutzend, 10,35 in Breslau auf dem Freiburger Bahnhofe anlangen, und 11,15 vom Oberschlesischen Bahnhof abfahrend, 2,20 Mittags in Posen eintreffen. Dauer der ganzen Fahrzeit ca. 9 Stunden.

J. G.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 7. Februar bis einschließlich 12. Februar wurden angemeldet:

Eheschließungen.

Tapezier Hermann Strietzel mit Katharina Spychal. Arbeiter Andreas Dyczak mit Cäcilie Grochoska. Schmiedemeister Franz Szymaniak mit Franziska Grzeskowiak. Fleischer Roman Przybylski mit Valerie Dolat. Schneider Lorenz Dymel mit Kasimira Herrmann. Arbeiter Thomas Górny mit Petronella Jankowiak. Waffenmeister Ferdinand Koepke mit Wittwe Marie Lazarek geb. Polzin. Kohlenhändler Lorenz Alwin mit Bertha Herrmann. Schuhmacher Alex Kucharski mit Valentine Cieslarska. Kaufmann Maximilian Seidel mit Wittwe Dorothea Lehmann geb. Booß. Arbeiter Johann Fertsch mit Franziska Rozynek. Schuhmachermeister Friedrich Barber mit Marie Henkel. Musiklehrer Edwin Jahnke mit Anna von Radkiewicz.

Geburten.

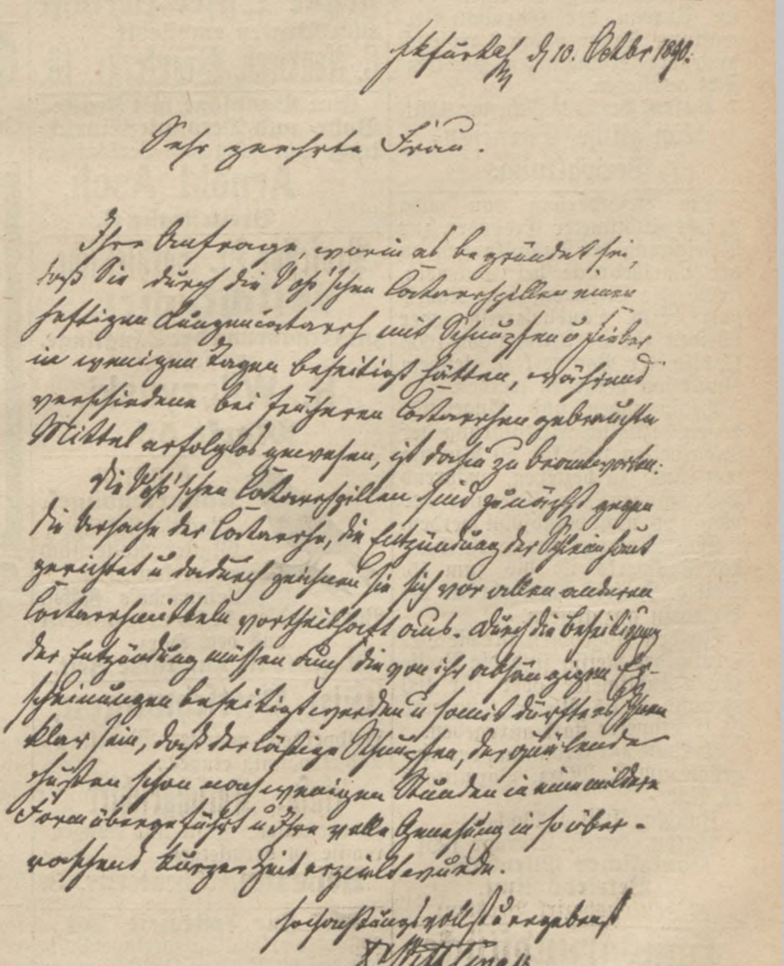
Ein Sohn: Arbeiter Adalbert Karolczak. Gepr. Lokomotivheizer Richard Blaschneck. Arbeiter Franz Gladyszak. Unverehelichte K. K. S. Tapezier Theodor Otto. Schuhmachermeister Stanislaus Lisiewicz. Böttcher Ferdinand Hoppenheidt. Arbeiter Emil Schwazkopf. Gypsfigurenfabrikant Ferdinando Peranzi. Arbeiter Adalbert Nowak. Arbeiter Adalbert Wojtarek. Fleischermeister Kasimir Adamkiewicz. Rangirmeister Rudolf Heckendorf. Restaurateur Martin Szymanski. Assistenzarzt 1. Klasse Dr. Wilhelm Börner. Arbeiter Richard Raake. Arbeiter Karl Eschenhagen. Pedell Hermann Henkel. Destillateur Paul Polzin. Arbeiter Stefan Libera. Bureaudiätar Julius Rosenau. Schmied Valentin Broniasz. Bäcker Vinzent Smukała. Barbier Boleslaus Lukanowski. Schneider Anton Minicki.

Eine Tochter: Destillateur Ignaz Malecki. Schmied Anton Popielas. Schiffseigner Hermann Zeidler. Sattler Matthäus Kindermann. Unverehelichte J. C. P. K. S. W. Böttcher Ferdinand Preuschhoff. Bureau-Assistent Waldemar Bressel. Destillateur Ignaz Wojdecki. Schutzmann Reinhold Radke. Volksanwalt Boleslaus Paprzycki. Schuhmacher Paul Schroeter. Arbeiter Emil Lepczynski. Tapezier Heinrich Szulczewski.

Zwei Mädchen: Bureaugehilfe Johann v. Kotkowski.

Sterbefälle.

Wittwe Scholastika Mazurkiewicz 64 J. Karl Schulz 1 Jahr. Schuhmacher Johann Milczynski 27 J. Arbeiter Wladislaus Kurpisz 33 J. Ernst Müller 2 Jahre. Frieda Nowak 7 Wochen. Viktor Schüler 5 J. Anton Werner 4 J. Kasimir Otto 12 Std. Marie Porczynska 4 Monate. Fritz Maaß 5 Monate. Wittwe Anna Kruszczynska 61 J. Wittwe Josefa Krystek 55 J. Arbeiter Johann Nowak 29 J. Stanislaus Nowak 9 Mon. Unverehelichte Gottliebe Gierach 67 J. Frau Viktoria Wozna 40 J. Peter Przybylski 15 J. Emil Schiers 8 Stunden. Wittwe Josefa Kinast 82 J. Roman Dzierbowski 5 Wochen. Sergeant Karl Plettig 25 J. Wittwe Bertha Gerson 75 J. Kutscher Ernst Koepp 41 J. Frau Ottilie Wallo 47 J. Stanislawa Hoffmann 6 J. Thomas Wolniewicz 5 Mon. Josef Lukanowski 2 Stunden. Unverehelichte Auguste Geßwein 27 Jahre. Unverehelichte Konstantia Urbanska 70 Jahre.


[illegible] d. 10. Oktbr 1890.

Sehr geehrte Frau.

Ihre Anfrage, worin es begründet sei, daß Sie durch die Soden'schen Catarrhpastillen einen heftigen Lungencatarrh mit Schmerzen u. Fieber in wenigen Tagen beseitigt hätten, während verschiedene bei früheren Catarrhen gebrauchte Mittel erfolglos gewesen, ist dahin zu beantworten:

Die Soden'schen Catarrhpastillen sind zunächst gegen die Ursache der Catarrhe, die Entzündung der Schleimhaut gerichtet u. dadurch zeichnen sie sich vor allen anderen Catarrhmitteln vortheilhaft aus. Durch die Beseitigung der Entzündung müssen auch die von ihr abhängigen Erscheinungen beseitigt werden u. somit dürfte es Ihnen klar sein, daß der lästige Schmerz, der quälende Husten schon nach wenigen Stunden in eine mildere Form übergeführt u. Ihre volle Genesung in so überraschend kurzer Zeit erzielt wurde.

Hochachtungsvollst ergebenst

[illegible]

prakt. Arzt

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dembsen Band I. Blatt Nr. 18, auf den Namen des Wirthes **Martin Waliszka** und seiner Ehefrau **Barbara** geb. **Walter** eingetragene und in dem Dorfe Dembsen, Kreis Posen = West, belegene Grundstück

am 7. April 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtgerichts=Gebäude, Wronker=Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 202,74 M. Reinertag und einer Fläche von 18,3155 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 10. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingungs = Ausschreiben.

Die Terrain=Regulirungs=, Bekiesungs= u. Pflasterungsarbeiten beim Anbau der Korps=Werkstatt einschließlich Lieferung des Materials sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift

„Angebot für die Terrain=Regulirungs= pp. Arbeiten beim Anbau der Korps=Werkstatt hierselbst"

sind portofrei bis zum Eröffnungs Termin am

Sonnabend,
den 28. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Verdingungs=Anschlag sowie die zugehörigen Ausführungs=Bedingungen liegen zur Einsicht in der Garnison=Bau=Inspektion Posen I. bereit oder können gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Posen, den 9. Februar 1891.
Der Garnison=Baubeamte
Posen I.
Rettig,
Baurath.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Straßen, Plätze 2c. vor mehreren militärfiskalischen Gebäuden soll durch öffentliche Ausbietung vergeben werden.

Termin hierzu am Mittwoch,
den 25. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der Garnison=Verwaltung, Kanonenplatz 2, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 13. Februar 1891.
Königliche Garnison=Verwaltung.

Die Beförderung von etwa 11 700 Kubikmeter Erdboden zur Beseitigung der Auskolkungen an der Warthebrücke bei Sulencin, sowie die Lieferung von Nadelholz= bezw. Laubholzreisig oder Weiden zur Herstellung von 1600 Kubikmeter Packwerk zu gleichem Zweck soll vergeben werden.

Bedingungen und Angebotsbogen bezüglich Ausführung der Erdarbeiten sind für 50 Pfennig von uns zu beziehen, während Bedingungen zur Lieferung des Reisig pp. nicht verabfolgt werden.

Das Material zur Herstellung des Packwerks ist bis zum 15. Mai d. J. frei Warthebrücke bei Sulencin anzuliefern.

In den Angeboten für die Lieferung des Reisig sind die Preise für 1 Kubikmeter oder für 100 Gebund à 1,5 Meter lang und 25 Centimeter stark anzugeben.

Termin zur Eröffnung der Angebote am 2. März, Vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 9. Februar 1891.
Königliches Eisenbahn=Betriebs=Amt.
(Direktionsbezirk Breslau).

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1890** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß=Antheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt. 1259

Im Februar 1891.
Paul Benzke in Posen.
Ed. Ohme in Obornik.
Bruno Hauffe in Rogasen.
Julius Weigelt in Samter.
Richard Prietzel in Schrimm.
H. Steinhirt in Kosten.

Holzversteigerungen in der Oberförsterei Hartigsheide.

1. **Am 19. Februar in Boruschin**
im **Werner**'schen Gasthause,
Vormittags 10 Uhr,

Tepperfurth Jag. 26a ca. 30 rindschälige Erlen I.—IV. Kl., Mühlchen Jagen 8d 27 Erlen V. Kl., Langenfurth Jag. 52b ca. 200 St. Kiefern III.—V. Kl., Birkenfurth Jag. 91a ca. 100 St. Birken V. Kl., Heidchen Jag. 102e 340 St. Kiefern III.—V. Kl., sowie ca. 200 Rm. Kiefern=Kloben aus Langenfurth, Jag. 39, das Brennholz aus dem Birken= und Erlenschlage Birkenfurth, Jag. 91a und ca. 300 Rm. Brennholz aus dem ganzen Revier.

2. **Am 24. Februar in Obornik,**
im **Fest**'schen Gasthause,
Vormittags 10 Uhr,

Saubucht, Jag. 28 228 St., Jag. 47a 200 St., Eichquast, Jag. 95b 650 St., Trommelort, Jag. 65a ca. 1500 Kiefern III.—V. Klasse, sowie Brennholz aus Eichquast und Saubucht.

Heidchen, den 12. Februar 1891.
Der Oberförster.

Bau= und Nutzholz=Verkauf.

Aus dem Forstrevier **Brandkrug** sollen am

Donnerstag, den 26. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Rentamte
500 Stück Kiefernstämme verschiedener Stärke
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Besichtigung des Holzes ist jederzeit gestattet, wobei bemerkt wird, daß die Forstbeamten Vormittags 10 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags auf dem Holzschlage anzutreffen sind.

Aufnahme=Register zur Stelle.

Wierzonka bei Kobelnitz, den 5. Februar 1891.
H. v. Treskow.

Aal frisch gefangen, lebend verpackt, so wie der Fang liefert, klein, mittel und groß, versende per Nachnahme à Ctr. 50 M., bei Postsendungen à Pfund 55 Pf., ab hier 1802
Jacob Joseph, Greifswald a. d. Ostsee.

Grüne Flundern, grüne Ostsee=Heringe
zum Braten empfiehlt
C. Nenkirch, Wronkerstr. 18.

Eine **Bandsäge mit Fraise=, Bohr= und Decoupir=Einrichtung** steht billig zum Verkauf bei
Arnold Asch,
Breitestraße 6.

Professor Dr. Sorhlet'sche Milchkocher,
zur Ernährung der Säuglinge,
empfiehlt
H. Wilczynski,
Markt 55.



Harzer Kanarienvögel.
Nachtigallschläger, Glucker, Roller sind zu verkaufen in Schmacha's Gasthof.
Vogelhändler **A. Breitenstein** aus dem Harz.
Aufenthalt nur kurze Zeit.

Ein Kutschwagen,
Halbverdeck, neuestes Modell, 1= und 2spännig einger.,
einsp. Kutschgeschirr
zu verkaufen, Stall und Wagenremise zu vermiethen.
Heimann, Theaterstr. 3.

Zur Fastenzeit
empfehle prima Salzheringe Postfaß ca. 10 Pfd. zu 3 M., prima Bratheringe, Postfaß ca. 10 Pfd. 3,50 M., Bücklinge, Kiste 8—10 Pfd. 3 M., Delikateßheringe, 4 Liter=Dose, 4 M. Alles frei Postnachnahme. 1647
S. Brotzen, Cröslin a. d. Ostsee.

„Dentin-Kitt,"
eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hohler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerz, sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. In Flaschen à 50 Pf. zu haben bei:
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

Gummi - Artikel, feinst. Paris. Specialit. (Neuheiten.) Ausführl. illustr. Preisliste geg. 20 Pf. in verschloss Couvert ohne Firma. 16860.
P. Sochmann, Magdeburg.

Specialität: Specialität:
Drehbänke.
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere
Prisma - Drehbänke
mit **Doppel - Conus - Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Gegen jeden
HUSTEN,
ob im Entstehen oder veraltet, ist noch Nichts von so durchschlagendem Erfolg gewesen, wie die nach Professor Dr. Bertherand hergestellten Eucalyptus-Bonbons. — Angenehm im Geschmack, grossartig in der Wirkung und billig, stellen dieselben ein wahres Volksmittel dar. In Beuteln à 50 und 25 Pf. zu haben bei:
J. Schmalz, Friedrichstr. 25,
Paul Wolff in **Posen.**

(Gastr. pini).
Präp. cond.
Raupentheer,
sowie Raupenleim in anerkannt guter Qualität liefert die Theerschwelerei von **Fr. Schlobach & Schmidt** in Kobier, Pr.=Schlesien. 601

Wir sind **Käufer**
von **Dividendenscheinen,** u. z.:

1890.	Disconto=Commandit	$10^3/_4$ pCt.
1890.	Dresdner Bank	$8^3/_4$ pCt.
1890 91.	Harpener	16 pCt.
1890.	Hibernia	18 pCt.
1891.	Hibernia	$19^1/_2$ pCt.
1890.	Gelsenkirchen	$11^1/_2$ pCt.
1890.	Pluto	$16^1/_2$ pCt.
1890 91.	Dannenbaum	11 pCt.
1890 91.	Königs=Laurahütte	$9^1/_2$ pCt.
1890/91.	Bochumer	10 pCt.
1890/91.	Allgem. Elektricität	11 pCt.

Wir kaufen auch Dividendenscheine und Coupons **sämmtlicher übrigen Werthpapiere** unter den **coulantesten** Bedingungen.

Wir machen hierbei aufmerksam, daß wir
Cassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäfte
gegen nur $^1/_{10}$ **pCt. Provision** vermitteln und daß wir an Jedermann unsere **täglich** erscheinenden Börsenberichte **franco und gratis** versenden.

Mit Auskünften und Rathschlägen **über Börsentransactionen bester und sicherster Capitalsanlage 2c.** stehen wir bereitwilligst zur Verfügung.

Commandit-Gesellschaft Hugo Loewy,
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstrasse 167.

Anerkannt bester Bitterliqueur!
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein
Gegründet 1846. 25 Preis-Medaillen.

Ueberall zu kaufen.
Der beste Kaffee=Ersatz: Anker = Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg=Buckau.

Eine Direktrice,
sowie eine geübte Putzarbeiterin finden bei sehr hohem Gehalt per 1. März dauernde angenehme Stellung.
Offerten unter Adresse **„Damenhüte"** postlagernd erbeten.

Mieths-Gesuche.

Sep. **Zimm.** mit Beköstigung wird für ein anständ. Mädchen per sof. ges. Ref. sub N. N. 20 Exped. d. Bl.

Eine **anständige Dame** findet schöne Wohnung nebst **guter Pension, Schützenst.. 5,** III.

Vier Z., Küche u. Nebeng.,
z. v. **Mühlenstr. 20,** 1 Tr. l., vom 1. März oder vom 1. April.

Auf 6 Monate ist ein großer
Lagerkeller billig z. verm.
Breitestraße Nr. 24.

Schloßstr. 7, I. r., ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. per sofort zu vermiethen.

2 große Zimm. sind möbl. od. unmöbl. sofort od. später zu vermieth. Näh. in der Exp. d. Ztg.

St. Martin 54, III. links, 1—2 möbl. Zimm., vornh., sofort zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

24248 Stellen vermittelten wir 1890.
Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten tausendfältige Auswahl.
Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**
Größte Anstalt. Sofort 10000 Stellen.

Die Jüdische Reform=Gemeinde zu Berlin wünscht einen **Prediger** mit einem jährlichen Gehalte von 6000 Mark exclusive sonstiger Nebeneinnahmen anzustellen.

Geeignete Bewerber belieben unter Beifügung eines Lebenslaufs ihre Gesuche bis zum 1. April c. an den Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Stadtrath **Borchardt, Berlin N. W.,** Siegmundhof 19, gefälligst einzureichen.

Vertreter
gesucht z. Verkauf v. Cigarren an Wirthe, Händler u. Private gegen **hohe Provis.** eventl. auch Fixum. Off. sub **„Felix"** an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erbeten.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Gas=Anstalt ist die Stelle eines kautionsfähigen, mit der doppelten Buchführung vertrauten

Buchhalters

am 1. Juli d. Js. zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen sich bei dem Unterzeichneten unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. März cr. melden.

Anfangsgehalt 2400 Mark.

Bromberg, d. 9. Februar 1891.
Magistrat, Gas=Direktion.
Aronsohn.

Ingenieur, welcher e. detaillirt. Kanalisationsplan der Stadt Posen korrekt anzufertigen vermag, ges. Adr. m. Anspr. unt. **„Ingenieur"**, Berlin, Postamt 37.

Für mein **Wäsche=Geschäft** suche ich eine tüchtige
Weißnähterin,
gleichviel welcher Konfession, bei freier Station. Gehalt nach Uebereinkommen.
R. Ohnstein,
vorm. **Rosalie Gottstein,**
Lissa i. P.

Für mein Kurzwaaren=Geschäft en-gros & en-detail suche ich zum 1. April einen
Lehrling (mos.)
bei freier Station.
Lissa i. P. Wolff Metis.

Ich suche für mein Kolonialwaaren=, Eisen=, Eisenkurzwaaren= und Weingeschäft einen älteren gewandten und zuverlässigen **jungen Mann** fürs Comtoir.

Nur wirklich tüchtige, gebildete junge Leute mit Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche wollen sich melden.
C. E. Nitsche, Schmiegel.

Für mein Colonialwaaren=, Spirituosen= u. Eisengeschäft suche einen mit diesen Branchen vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen, jüngeren
Commis,
mosaischer Konf., per 1. April cr.
Julius Glans in Buk.

Ein Fräulein,
mos.,
der polnischen Sprache
mächtig, wird
als Stütze,
sowie auch als Hilfe beim Verkauf im Eisenkurzwaarengeschäft **sofort** zu engagiren gesucht von
S. Choyke, Militsch.

Einen Lehrling (Christ),
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort die **Destillation, Colonial= u. Eisenwaaren = Handlung** von
D. Lessner,
Miloslaw.

Lehrlinge mit Einjährigen=berechtigung sucht
Hiller, Berlin,
Sebastianstr. 14.

Einen zuverlässigen kräftigen **Arbeitsmann,** der mit Pferden umzugehen versteht, sucht
Gerhard Hensel, Halbdorfstr. 16.

Ein **Lehrling** mit guter Schulbildung wird unter günstigen Bedingungen gesucht von der Schäftefabrik u. Lederhandlung **Schloßstr. 3.** 1594

Stellen-Gesuche.

Ein Brenner,
34 Jahre alt, verh., seit 1875 b. Fach, 9 Jahre in letzter ungekündigter Stellung, mit sehr guten Zeugnissen, sucht für 1. Juli 1891 anderw. Stellung. Gefl. Offert. unter Chiffre **E. R. 777** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine
Wirthschafterin
in jüngeren Jahren, mit besten Zeugnissen, sucht 1. März od. 1. April Stellung bei einem älteren Herrn. Gefl. Offerten unt. **2105** an die Annoncen=Expedition von **C. Schoenwald,** Görlitz, erbet.

Zwei tüchtige **Ammen** weist nach **A. Schmidt,** Schwersenz.

Feuer= und diebessichere, eiserne
Geldschränke
sind eine bedeutende Anzahl, darunter 1 gebrauchter, zweithüriger, billig zu verkaufen.
Illustrirte Preiskurante gratis.
F. Maletzki, Kunstschlosser.
Breslau, Bartschstraße 4.

Preuss. Loose I. Cl.
$^1/_4$ **M. 22** kauft und erbittet Zusendung mit Postauftrag oder Nachnahme 1789
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Ganz neu!
Keine Warzen mehr!
Seehausen's Warzenmittel, Erfolg in 2 bis 3 Tagen **zweifellos,** Anwendung bequem, à Fl. 50 Pf. zu haben bei
J. Schmalz, Drogerie.

Sculeïn Rattentod,
in Dosen a 50 Pf., 1 M. u. 3 M.
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, GiselastrasseNr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Geschlechtsleiden einfach, schnell u. bill. z. heilen. Für 1 M. 20 Pf. Briefmarken in verschloss. Couvert zu bezieh. v. **H. Sadowsky Verlag in Wiesbaden.** 844

Hautkrankheiten,
syphilitische- und **Blasenleiden** (Schwächezustände) heilt auch brieflich discret Dr. Fodor, österreichischer Arzt, **Berlin**, Krausenstrasse **52**. Honorar für **erste** Consultation zehn R.-Mark.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)